

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1933

29.12.1933 (No. 350)

Badischer Beobachter

Als Morgenzeitung

7 Ausgaben wöchentlich

Beilagen: Kunst und Wissen, Die Frau von heute, Die Welle (Blätter für Unterhaltung, Film und Kunst), Aus der katholischen Welt, hinaus in die Welt, Illustrierte Tiefdruckbeilage „Die Bildschau“. / Geschäftsstelle, Redaktion und Verlag: Karlsruhe, Steinstraße 17-21, Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 6286-6287, Redaktion Nr. 6286. Drahtadresse: Beobachter, Postfachkonto Karlsruhe 4844. Für unverlangte Manuskripte ohne Rückporto und genaue Absenderangabe auf dem Manuskript wird keinerlei Gewähr übernommen. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.



Bezugspreis: Monatlich 2,50 RM, frei ins Haus, 2,30 RM, bei der Geschäftsstelle abgeholt, 2,30 RM, durch die Post (einschl. 35 Pfg. Beförderungsgebühr) zuzügl. 42 Pfg. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pfg., Samstags und Sonntags 15 Pfg. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis: Die Millimeterzeile im Anzeigenteil 10 Pfg., auswärts 12 Pfg., für Gelegenheitsanzeigen 6 Pfg., die Millimeterzeile im Reklameteil 45 Pfg. Rabatt nach Tarif. Bei Zahlungsunfähigkeit, Zwangsweiser Eintreibung oder Konkurs kommt der Rabatt in Wegfall.

Nr. 350

Freitag, den 29. Dezember

1933

Begrenzung des Hochschulstudiums

Nur noch 574 badische Abiturienten zur Hochschule künftig zugelassen

tu Berlin, 28. Dezember.

Der Reichsminister des Innern hat in Anwendung der Ziffer 2 der ersten Verordnung zur Durchführung des Gesetzes gegen die Ueberfüllung deutscher Schulen und Hochschulen vom 25. April 1933 die Zahl der Abiturienten, denen im Jahre 1934 die Hochschulreise zuerkannt wird, auf 15 000 begrenzt. Die Hochschulreise soll nur denjenigen Abiturienten zugesprochen werden, die geeignet erscheinen, den besonderen durch die Hochschule gestellten Anforderungen nach ihrer geistigen und körperlichen Reife, nach ihrem Charakterwert und ihrer nationalen Zuverlässigkeit zu genügen.

Die Nichtzahl von 15 000 verteilt sich auf die Länder wie folgt:

Preußen	8984
Bayern	1670
Sachsen	1339
Württemberg	611
Baden	574
Hürttingen	390
Hessen	340
Sachsen-Anhalt	338
Mecklenburg	172
Oldenburg	122
Braunschweig	122
Bremen	105
Anhalt	87
Thüringen	40
Lübeck	34
Schaumburg-Lippe	12

Es bleibt dem einzelnen Lande überlassen, die ihm zugewiesene Zahl auf die einzelnen Anstalten entweder voll umzulegen oder den Prüfungskommissionen zu ermöglichen, den Ausgleich unter den einzelnen Anstalten durch Verfügungen über einen ihnen vorbehaltenen Anteil an der Gesamtzahl herbeizuführen.

Diejenigen Länder, die ihre künftigen Volksschullehrer aus der Zahl der Abiturienten mit Hochschulreise entnehmen, können die ihnen zugewiesene Zahl um so viele Abiturienten erhöhen, wie sie an Landesangehörigen bzw. zur Wohnbevölkerung ihres Landes gehörenden im Jahre 1934 zu den Lehrerbildungsanstalten zulassen.

Die Zahl der Abiturienten, denen die Hochschulreise zuerkannt wird, ist nicht geändert bestimmt worden, jedoch darf der Anteil der Abiturientinnen an der Gesamtzahl der Hochschulberechtigten in keinem Land 10 v. H. der zugewiesenen Zahl überschreiten.

Die Zuerkennung oder Veragung der Hochschulreise darf nicht auf dem Reisezeugnis vermerkt werden. Ueber die Zuerkennung der Hochschulreise ist neben dem Reisezeugnis eine besondere Bescheinigung zu erteilen.

Der Abiturient darf bei der Bewerbung um einen praktischen Beruf von dieser Bescheinigung keinen Gebrauch machen; die anstehende Stelle darf die Vorlage der Bescheinigung nicht verlangen.

Die Begrenzung der Zahl der hochschulreifen Abiturienten wird von nachhaltigen und wirksamen Bemühungen begleitet sein, die Abiturienten ohne Hochschulreise praktischen Berufen zuzuführen. Diese Aufgabe ist der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung als der geeigneten Trägerin der öffentlichen Berufsberatung und Lehrstellenermittlung übertragen worden. Diese hat einen großzügigen Organisations-

plan aufgestellt, nachdem im Zusammenwirken mit den Schulen und allen an der Berufsberatung und Lehrstellenermittlung interessierten Kreisen und Einzelpersonen zunächst eine allgemeine Aufklärung über die gegenwärtigen beruflichen und wirtschaftlichen Verhältnisse vor den Schülern und ihren Eltern durchgeführt werden soll.

Die Berufsberatungsstellen größerer und mittlerer Arbeitsämter sind angewiesen, durch ihre fachlich besonders vorgebildeten Berater und Beraterinnen eine sorgfältige Einzelberatung durchzuführen und die Unterbringung in geeignete Lehr- und Ausbildungsstellen vorzunehmen. Die dazu notwendigen Lehr- und Ausbildungsstellen sollen mit Unterstützung örtlicher Ausschüsse bei den Landesarbeitsämtern und Arbeitsämtern in allen Berufen des Handwerks, des Handels, der Industrie und der Landwirtschaft, sowie bei staatlichen und kommunalen Behörden durch planmäßige Werbung beschafft werden. An alle Kreise der Wirtschaft und die Personalstellen der Behörden ergeht der Ruf, durch Bereitstellung von Lehr- und Ausbildungsstellen daran mitzuarbeiten, daß die im Frühjahr aus den höheren Schulen zur Entlassung kommenden wertvollen jungen Menschen zweckmäßig in das Wirtschaftsleben eingegliedert werden können.

Die Begründung der Maßnahmen

Die Notwendigkeit der Begrenzung des Zugangs zu den Hochschulen ist in der Begründung des Gesetzes gegen die Ueberfüllung deutscher Schulen und Hochschulen dargelegt.

Die Zahl von 15 000 hochschulberechtigten Abiturienten erscheint hoch angesichts der bereits vorhandenen Ueberfüllung und der kommenden Stauung. Die hohe Zulassungszahl ist nach dem Gesichtspunkt festgesetzt, daß aus jedem Altersjahrgang so viele Abiturienten die Hochschulreise erhalten sollen, wie dem Bedarf an akademisch vorgebildeten Berufswählern in normaler Zeit entspricht. Sie stellt sonach lediglich eine aus Gerechtigkeitsempfinden gegen den einzelnen Jahrgang

dargebotene erhöhte Chance dar, da es unbillig erscheint, die notwendigen Folgen einer Fehlentwicklung diejenigen entgelten zu lassen, bei denen nicht unmittelbar die Ursachen der zu beseitigenden Zustände liegen. Hinzu kommt ferner, daß die Einschränkung nicht mit der Schärfe, die eigentlich aus der allgemeinen Lage heraus erforderlich sein sollte, einengen kann, da es sich um eine erstmalige Maßnahme handelt. Die Unerprobtheit der Beurteilungsmäßstäbe ließ es angezeigt erscheinen.

1934 einen über das Bedarfsmaß hinausgehenden größeren Spielraum für die Entscheidung der Grenzfälle zu lassen.

Diejenigen Abiturienten, denen die Hochschulreise verweigert wird, sollen damit keineswegs als allgemein minder befähigt gekennzeichnet sein; sie sind nur durch ihre Anlage auf Berufe verwiesen, für die es des theoretischen Studienganges durch die Hochschule hindurch nicht bedarf. Daraus ergibt sich, daß es nicht angängig ist, bei der Zuerkennung der Hochschulreise eine bereits bestehende Berufsabsicht des Reiseprüflings zugrunde zu legen; ferner ergibt sich daraus, daß die Zulassung kein mühevoller Vorzug ist, sondern daß ein hohes Maß von Eigenverantwortung von dem Hochschulberechtigten erwartet und gefordert wird.

In den folgenden Jahren wird eine von Jahr zu Jahr fallweise festzusetzende

weitere Senkung der Nichtzahl eintreten. Es wäre nicht zu rechtfertigen, wenn auf die folgenden Jahrgänge, die als Kriegsgeburtensjahrgänge schwächer besetzt sind, nicht die gleichen Maßstäbe an Anstrenge angewandt würden; gerade diese Jahrgänge haben nachgewiesenermaßen eine besonders hohe Zugangsbereitschaft zu den höheren Schulen gezeigt.

Im übrigen ist vorgeesehen, durch neue Auslesebestimmungen die Zahl der Besucher der höheren Schulen, vor allem der Oberstufe, künftig so zu senken, daß ein Eingriff bei den Abiturienten bzw. beim Uebertritt in die Hochschule nicht mehr erforderlich ist.

Eine bedrohliche Entwicklung

1900 noch 8 000 Abiturienten / 1932 waren es 43 000!

tu Berlin, 28. Dezember.

Der sächsische Volksbildungsminister Dr. Hartnack gab am Donnerstag Erläuterungen und Begründungen für die Maßnahmen des Reichsinnenministeriums zur Begrenzung des Hochschulzuganges. Um die Jahrhundertwende habe es in Deutschland etwa 8 000 Abiturientenzugnisse im Jahre gegeben. 1932 waren es 43 000 Abiturientenzugnisse. Neben jeder 22. Kinderwiege habe ein Menschenkind mit Hochschulreise gestanden. Hier habe der neue Staat mit Nachdruck eingreifen müssen. Die Zahl der Reuimmatrikulationen habe zu Ostern 1931 29 700, Ostern 1932 24 700 betragen. Als Studienneuzugang wären bei allergrößtmöglicher Rechnung etwa 10 500 Reuimmatrikulierte zu verwenden. Wer die Zahl von 15 000 Studienberechtigten, die das Reichsinnenministerium, über die 10 500 hinausgehend, festgesetzt hat, für zu eingreifend halte, der möge sich darüber klar werden, daß in Wirklichkeit überhaupt kein Bedarf an Neuzugang zum Studium vorliege. Die vorhandene Stauung würde nicht einmal völlig beseitigen, wenn die vier folgenden Jahre überhaupt ausfallen würden. Daher sei die Beschränkung auf 15 000 Studienberechtigte keine Härte, sondern eine Milde, die nur zu verteidigen sei im Hinblick darauf, daß es eine Ungerechtigkeit wäre, diese Jahrgänge überhaupt für das Studium ausfallen zu lassen. Die Begrenzung auf 15 000 sei aber nur ein leiser Anfang. Die Zahl von 15 000 sei ferner nur verantwortbar, wenn man annehme,

daß von dieser Zahl nur ein Teil wirklich studiere. Nehme man an, daß die 15 000 wirklich studierten, so wäre mit den neuen Maßnahmen nicht viel gewonnen. Den Eltern müsse man sagen, daß Volk, Staat und Wirtschaft nicht für ihren Sohn da seien, sondern ihr Sohn müsse sich dort einordnen, wo man ihn brauchen könne. Das sei der Sinn des Nationalsozialismus.

Maßnahmen für die Abiturienten ohne Hochschulberechtigung

tu Berlin, 28. Dezember.

Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, Syrup, sprach vor der Presse über Maßnahmen, die für die Unterbringung der nicht zum Hochschulbesuch berechtigten Abiturienten getroffen werden sollen. Es sind im Laufe der letzten Wochen bereits eingehend durchgearbeitete Pläne aufgestellt worden und auch schon in der Durchführung begriffen, die eine sachgemäße Berufsberatung dieser Abiturienten sicherstellen und bewirken sollen, daß alle Abiturienten dem Wirtschaftsleben zugeführt werden. Die Verhandlungen mit den Spitzenverbänden der Wirtschaft sind eingeleitet. Sie zielen auch dahin, den Ausbildungsgang für die Abiturienten entsprechend ihrem Alter und ihrer Schulreise anders zu gestalten als bei den jüngeren Lehrlingen.

Die Weihnachtsansprache des Papstes

Wir veröffentlichen nachstehend die päpstliche Ansprache, die nach dem „Omnino Romano“ folgenden Wortlaut hatte: „Der Heilige Vater wolle sich vor allem beeilen, dem heiligen Kollegium und den römischen Prälaten die Fülle der Herzlichkeit und der guten Glückwünsche, die der Kardinal in ihrem Namen ihm dargebracht habe, zu erwidern. Er wolle sofort mit seinen ehrwürdigen Brüdern und geliebten Söhnen über die ganze Schönheit, den Adel und die Heiligkeit der in der Glückwunschansprache dargebrachten Dinge sprechen. Der Papst wäre froh, sich mit ihnen aus vollem Herzen im Danke zu Gott, dem Geber jedes vollkommenen Geschenkes, vereinen zu können für so viele Gnadenerweise von Herzlichkeit und Liebe, die der allmächtige Gott gegen seinen Statthalter auf Erden verschwendet habe.“

Dieses Jahr, so führte der hl. Vater aus, ist wirklich ein Jahr der Erlösung gewesen im wahren Sinne des Wortes und nicht bloß der Erlösung in der Erinnerung, gefeiert nach 1900 Jahren, sondern einer wiedererneuerten Erlösung, die von neuem so viele Seelen in der verschiedensten Weise berührt hat. Wahrlich, alle konnten die großen, schönen und heiligen Ereignisse in diesem Jahre miterleben. Das Heilige Jahr ist noch nicht geschlossen, noch bleiben drei Monate, aber das, was sich bereits ereignet hat, ist uns ein Birge für das Kommende. Schon heute begrüßt der hl. Vater mit seiner ganzen väterlichen Liebe die neuen Pilger, die sich schon angefangen haben und freut sich mit ihnen, seinen geliebten Söhnen. Wie hat er sich schon bisher in jenen heiligen Augenblicken der Audienzen und Heiligpreisungen geteilt, die so reich an geistiger Erbauung waren, einer Erbauung, die Gottes Güte ihm bereitet hat und ihm noch fortwährend bereitet, bei dem Lobe und Preise jener Heiligkeit, die immer so lüppig aus dem alten Stamme der Kirche hervorproßt. Dabei denkt er der neuen Heiligen und Seligen, der großartigen Früchte und Blüten der Erlösung. Sie bilden das leuchtende Gefolge unseres göttlichen Erlösers, der mit ihnen wieder aus seiner Glorie herniedersteigt, dem schönsten Gefolge, das er mit sich führen konnte und von dem er sich begleiten lassen will.

Nach diesen Worten glaubte der hl. Vater sofort den erwarteten heiligen Segen anknüpfen zu können. Denn, so erklärte der Papst, jene großen Erwartungen, die man an seine Weihnachtsansprache geknüpft habe, sollten in diesem Jahre eigentlich unbefriedigt bleiben, weil der Papst keine größere oder kleinere Rede von irgend einer Bedeutung habe halten wollen. Er wolle aber die Gelegenheit benutzen, wie er es auch schon sonst getan habe, um sich mit seinen Söhnen, die ihm so lieb und teuer seien, noch etwas weiter zu unterhalten und vertraulich zu sprechen. Das müsse er schon aus seinem väterlichen Bedürfnis heraus tun, denn es wäre wenig väterlich, auf die Erwartung der Kinder mit Worten zu antworten, die keine Antwort wären. Aber in dieser allgemeinen Erwartung gebe es etwas, was ein ganz besonderes Augenmerk verdiene. Man lehne sich nicht nur zu hören, was der hl. Vater über die allgemeine Weltlage und die internationalen Verhältnisse denke. Die Erwartungen nehmen den Charakter einer kindlichen Frage an, zu wissen und vom Statthalter Christi zu erfahren, was man, was vor allem die gläubigen Christen von der Sterilisation halten sollten — ein wenig sympathisches Wort — die schon in einigen Ländern in Uebung sei und gegenwärtig den Gegenstand vielbesprochener Gesetzesbestimmungen bildet. So unliebsam ihm das Thema sei, so freue er sich doch, die kindlichen Erwartungen in dieser Hinsicht befriedigen zu können. Erst im Jahre 1931 habe das heilige Offizium dazu ein Dekret herausgebracht, eine Kongregation, von der man weiß, daß der Papst selber ihr Präsekt ist und für die er auch nach außen die Verantwortung trägt. Ebenso habe der hl. Vater in der Enzyklika von 1930 „Casti connubii“, die bei allen Menschen guten Willens Anklang gefunden habe, klar ausgesprochen, was die Gläubigen und die Seelsorger davon zu halten haben und was sie daran Gutes herausgreifen können, um

Bonnet in Paris

tu Paris, 28. Dezember.

Der französische Botschafter in Berlin, Francois Bonnet, ist am Donnerstag vormittag in Paris eingetroffen. Er wurde bereits am Nachmittag von dem französischen Außenminister Paul-Boncour empfangen.

sich in großen Linien ein allgemeines Urteil über diese Lehre bilden zu können.

Es bleibt noch übrig, so fuhr der Heilige Vater fort, eine andere Erwartung zu berücksichtigen und etwas über die allgemeine Weltlage zu sagen, wie man es allgemein von ihm wünsche. So wie jetzt die Dinge liegen, inmitten der herrschenden Unsicherheit, umgeben von Mißtrauen, Kontrasten, fruchtlosen Verhandlungen, die sich wirklich als einen eiteln Versuch herausstellen, müßte der Heilige Vater eine Antwort geben, die einmal ein großer Bankier gegeben habe. Der wurde über die allgemeine Finanzlage nach seinem Urteil gefragt. „Mein Urteil“, antwortete er, „ich kann mir kein Urteil bilden.“

„Dann wenigstens Eure Meinung.“ „Ja, kann keine Meinung äußern.“ „Dann wenigstens Euren Gedanken.“ „Ich denke überhaupt nichts.“ „Könnt Ihr denn gar nichts dazu sagen?“ „Ich kann nur meinen Eindruck wiedergeben, und dieser Eindruck, den ich auch nicht motivieren kann, ist der, daß niemand etwas gewisses weiß.“ Das ist zwar wenig, aber ganz klar gesprochen, und es ist auch alles, was der Papst heute sagen kann. Wenn wir aus dieser bestimmten Linie der wirtschaftlichen Verhältnisse herausstreiten, und nach einer Richtschnur in der großen Menge maßloser Interessen, in dieser allgemeinen Unsicherheit unter den Völkern suchen und einen Blick auf das Gesamtbild dieser neuen Menschheitsgeschichte werfen, die so voller Kontraste und Widersprüche ist, so kann der Heilige Vater nur ein einziges Wort sagen, das hier am Platze zu sein scheint. Einmal fragte man Napoleon I., was er zur Kriegsführung für das notwendigste hielte, und er antwortete: Das Geld. Und wiederum drängte man weiter: „Nach dem Geld, was dann?“ Wiederum das Geld, und an dritter Stelle wiederum das Geld. Jetzt hat der Heilige Vater eine Parole gefunden, die er nicht bloß dreimal wiederholen muß, sondern immer wieder, wenn er gefragt wird. Was kann man tun und was muß getan werden, um zum ersehnten Frieden, zur Eintracht der Völker und zur Wohlfahrt der Familien zu gelangen. Als Antwort gebe er nur: Beten. An zweiter Stelle wiederum: Beten. Und an dritter Stelle nochmals: Beten. In diesem Wort ist enthalten, was der göttliche Erlöser, unser Lehrmeister, selber sagte: Wir müssen immer beten und niemals aufhören zu beten. Das ist es, was auch der Heilige Vater tut und fortsetzen will, es ist das, worin er alle einlädt auszuharren, denn es scheint, daß die Menschen bisher zu viele Worte machen und vor allem zu viele unnütze Worte. Er läßt alle ein, darüber nachzudenken, und bittet sie, sich an die göttliche Liebe zu wenden, die keine Grenze habe, an die göttliche Vorsehung, die alles voraussieht, und an die göttliche Barmherzigkeit, die alles verzeiht.

von Bergen beim Papst

tu Berlin, 28. Dezember.

Der deutsche Botschafter beim Heiligen Stuhl, von Bergen, hat in der Neujahrsempfangs am Mittwoch dem Papst herzlichste Neujahrsgriße des Reichspräsidenten ausgesprochen. Papst Pius XI. hat den Botschafter, seine wärmsten Wünsche für das Ergehen des Reichspräsidenten von Hindenburg und für das Wohl des ganzen deutschen Volkes zu übermitteln.

Die deutsche Anruhe

Zu dem Roman „Im Wolgaland“ von Josef Ponten.*

Selten kommt in einem Dichtwerk der Reife und damit dem visuellen Eindruck eine solche Bedeutung zu wie bei Josef Ponten. Aus vielen Reisen, die ihn nach Amerika, Asien und Afrika, aber auch in den russischen Ostraum der Steppe führten, entstand in Ponten aus der Gedanke, dem deutschen Wandertrieb und vorab dem auf fremder Erde siedelnden Deutschen „zwischen den Völkern“ ein deutsches Epos zu widmen. „Woll auf dem Weg“ soll es heißen und zwei Bände vorbereitenden Charakters („Wolga-Wolga“ und „Wolga-Wolga“ Symbolik der großen Ströme!) sind schon erschienen. Sie bleiben in ihrem dichterischen Wert ohne Zweifel bestehen, wenn sie auch für die neue Reihe, für die Ponten den Titel „Woll auf dem Weg“ mit dem wie das Licht leuchtend aufstehenden Untertitel „Roman der deutschen Anruhe“ gewählt hat, in einem Einleitungsband zusammengefaßt werden. Dieser Band schildert den „Auszug“ aus der Heimat; alle waren „aus dem großen Osten gekommen... mit der Ahnung und allem Wahn des Ostens im unbewußten Blute... Sie aber, die Deutschen, waren von Westen dahergefahren auf festgefüllten schönbemalten Wagen, von statlichen, blank gebürsteten Rossen gezogen. Die Kaiserin Katharina hatte die Wagen bauen und die Pferde kaufen lassen bei den deutschen Käufern, die ihre Vorgängerin Elisabeth rund um Petersburg herum angeführt hatte... Was in aller Welt mochte sie denn wohl veranlassen haben?... Es blieb nichts anderes übrig als festzustellen, daß alles so war wie es war, und nicht nur mit dem Schicksal sich abzufinden, sondern dem Schicksal ein Schnippchen zu schlagen, allein von den Völkern hinausgeworfen ins Meer des großen Ostens...“ So führen diese deutschen Kolonisten an der Wolga, besessen von ihrer neuen Heimat.

* Erschienen in der Deutschen Verlagsanstalt, Stuttgart-Berlin.

Französische Denkschrift?

Frankreichs „Abrüstungsvorschläge“

end Paris, 28. Dezember.

Ueber den Inhalt einer Denkschrift, die auf Grund der gestrigen Beschlüsse des Ministerrates nunmehr dem französischen Botschafter in Berlin zugehen werde, erzählt man aus unrichtigen französischen Kreisen, daß das Pariser Kabinett den vom Reichsfanzler Hitler betonten Willen zur Verstärkung der europäischen Nichtangriffsbündnisse und zur Annahme einer gegenseitigen allgemeinen Rüstungskontrolle mit Befriedigung zur Kenntnis nehme. Aber die Vorbedingungen Deutschlands, ein 300 000 Mann-Geer, die Aufrechterhaltung der SA und SS und das Material für ein 300 000-Mann-Geer, stünden in absolutem Gegensatz zu den Arbeiten der Abrüstungskonferenz. Frankreich könne sich keinem Aufrüstungsverlangen Deutschlands angeschlossen. Die französische Regierung teile keineswegs den Optimismus der leitenden Politiker in Deutschland hinsichtlich des Ergebnisses der Abrüstungskonferenz. Sie glaube im Gegenteil, daß nur im Rahmen des Völkerbundes und auf dem Wege der Herabsetzung der Rüstungen die internationale Sicherheit geschaffen werden könne, die die Grundlage der Anerkennung des Gleichberechtigungsgrundsatzes bilde. Um das Endabkommen vorzubereiten, sei das Pariser Kabinett zu allen Verhandlungen mit den interessierten Staaten bereit und erneuere die Abrüstungsvorschläge, die auf Grund der englisch-französischen Verhandlungen vom 23. und 24. September festgelegt worden seien, also zwei Uebergangsperioden von je vier Jahren vorsehen. Während der ersten vier Jahre würden alle europäischen Geere nach einem einheitlichen Typ mit kurzfristiger Dienstzeit vereinheitlicht werden. Deutschland würde über 200 000 Mann regulärer Soldaten unter Ausschluß der militärischen Verbände

und über ein diesen Streitkräften entsprechendes leichtes Defensivmaterial verfügen.

Die Teobanten werlt in instruiert

Zu der Unterredung Hymans in Paris

tu Paris, 28. Dezember.

Ueber die Unterredung, die der belgische Außenminister Hymans heute vormittag mit Ministerpräsident Chauvemp und Außenminister Paul Boncour hatte, verlautet, daß in erster Linie das Abrüstungsproblem erörtert worden sei. Man vertritt hier die Auffassung, daß Belgien außenpolitisch zwangsläufig im Fahrwasser seiner „natürlichen Verbündeten“ bleiben müsse, jedoch habe die zögernde Haltung Englands gegenüber den deutschen Forderungen in der Gleichberechtigungsfrage sich auch in Brüssel ausgediekt. In hiesigen politischen Kreisen behauptet man aber, daß der kürzliche Besuch Sir John Simons die Grundzüge einer französisch-englischen Politik zur Verteidigung der Völkerbundsmethoden habe hervortreten lassen, wodurch auch die Aufgabe Chauvemp und Paul Boncour bei ihren Besprechungen mit Hymans wesentlich erleichtert worden sei. Etwas weniger bedeutende Meinungsverschiedenheiten würden überdies, so behauptet man in Paris, gegenstandslos „angefächelt“ der gemeinsamen Gefahr, die für beide Länder eine Stärkung der Militärmacht Deutschlands darstelle. Der belgische Außenminister soll bei dem Essen, das ihm und dem griechischen Außenminister zu Ehren gestern abend am Quai d'Oran gegeben wurde, von Ministerpräsident Chauvemp und Außenminister Paul Boncour weitgehende Aufschlüsse über die Entscheidung erhalten haben, die der Ministerrat in der Frage der deutsch-französischen Aussprache getroffen hat.

Am ein neues Spanien

Die Politik der Katholikenführer Gil Nobles und Cambo

Madrid, 28. Dezember. (Eig. Bericht.)

Es wird bekannt, daß der spanische Katholikenführer Gil Nobles, Gründer und Leiter der „Accion Popular“, eine lange Unterredung mit Cambo, dem Leiter der „Liga Regionalista“ Kataloniens (einen gemäßigten Selbstverwaltungsgeboten verfolgend) gehabt hat. Cambo ist ein rechtsstehender, der Religion und dem Katholizismus durchaus freundlich gegenüberstehender Mann, der gewissermaßen in Katalonien ähnliche Tendenzen verfolgt wie Gil Nobles im übrigen Spanien. In dem leidet durch eine „farbloße“ und linkspreßer weit vom Glauben abgedrängten Katalonien, hat er immerhin ein Duzend Mandate zu holen gewünscht, die eine Ergänzung der Gruppe Gil Nobles bilden. Die beiden Männer waren sich auch darin einig, von einer Beteiligung an der jetzigen

Regierung Ferrrouz abzusehen, sie aber gegen die Angriffe von links her zu stützen. Sie kamen nach dem Blatte „Ben“ auch überein, das Kabinett zunächst keinen „Belastungsproben“ auszuweisen. Darin dürfte wohl die Ankündigung erblüht werden, zunächst keine verfassungsändernde Anträge zu stellen. Gil Nobles und Cambo werden die nächsten Monate dazu benötigen, ihre Organisationen weiter auszubauen. Kommt es abermals zu Neuwahlen, werden sie mit verstärkten Fraktionen aufmarschieren können.

Ameinigkeit in der Rechtspreffe

Madrid, 28. Dez. (Eigener Bericht.)

Es haben jene recht behalten, die davor warnten, den Sieg der spanischen Rechtsparteien bei den Wahlen nicht zu überschätzen. Die scharfen Polemiken, die sowohl im

Am Neujahrstag Flaggen heraus!

tu Berlin, 28. Dezember.

Nach altem Brauch hissen am Neujahrstage erstmalig wieder sämtliche Behörden die Flaggen. Die Bevölkerung wird aufgefordert, sich dem Vorgehen der Behörden anzuschließen.

„Siglo Futuro“ (katholisch, aber politisch einen erstarrten Traditionalismus vertretend) als im „ABC“ (katholisch, in erster Linie aber den monarchistischen Gedanken betonend) gegen die katholische „Debate“ und noch mehr gegen Gil Nobles, den erfolgreichen Gründer der „Accion Popular“, im Gange ist, zeigt, daß wirklich die Zeit zu einer Rechtsregierung noch nicht gekommen ist. Die von uns erwähnten Hinweise Gil Nobles auf die Erklärungen des gesamten spanischen Episkopates gegenüber der republikanischen Staatsform und die Stellungnahme der Päpste gegenüber der republikanischen Staatsform als solcher, werden in den genannten beiden Zeitungen nicht als Berechtigung der jetzigen gemäßig-abwartenden Haltung Gil Nobles angesehen, vielmehr vertreten sie den Standpunkt, daß sofort in scharfe Oppositionsstellung zur Republik eingetreten werden müsse. Daß damit der Bürgerkrieg und neue wirtschaftliche Not kommen würden, wird nicht ermoget.

Im „ABC“ wird Gil Nobles sogar der Vorwurf gemacht, er habe monarchistische Stimmen gesammelt, um sie jetzt zugunsten der Republik zu verwerten. Seine Kundgebung „für die Republik“ — die in Wirklichkeit eine Kundgebung gegen die Begehrlichkeiten der Linken ist — wird etwa in dem Stile getadelt, wie in Frankreich die „Action Francaise“ und Ermordungen die fluge Haltung der um die „Croix“ gefassten Katholiken und des mit den republikanischen Behörden auf bestem Fuße stehenden Pariser Kardinalerzbischofs tabeln. Die Uneinigkeit in der rechtsstehenden Presse Spaniens wird natürlich im sozialistischen Lager mit großer Befriedigung begrüßt.

Nur noch 200 Mt.

ür Frankreich-Reisende

tu Berlin, 28. Dezember.

Am 18. Januar ds. J. wurden die Reisen nach Frankreich dadurch erheblich erleichtert, daß auf Grund eines Zusatzabkommens für den Reiseverkehr zwischen Deutschland und Frankreich außer den genehmigungsfreien 200 Mark noch Reisegeld im Gegenwert bis zu 500 Mark zur Mitnahme freigegeben wurden. Diese Schecks wurden u. a. auch von den französischen Hotels in Zahlung genommen. Infolge der unlängst unterbrochenen deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen ist, wie Berliner Blätter melden, diese Sonderabmachung für den Reiseverkehr vorerst nicht verlängert worden, jedoch bis auf weiteres Reisende nach Frankreich nur noch die von der Reichsbank für den Monat als Zahlungsmittel mitnehmen können.

besseren von der „Ordnung, der Deutschen höchsten Bahn“ der Steppe Boden und überreiche Fruchtbarkeit abringend, besetzten nach Generationen von heiliger Liebe zu der neuen, mit Blut und Schweiß erkämpften Heimat. Heilig ist ihnen dies Land an der Wolga geworden, in dem sie zahllose Male den gewaltigen Naturkreislauf des landaufwühlenden Schmelzes der Schneeschmelze, der Waspuziga, das Einbetten der Saat in die Steppe, den Blutfommer des Steppenschaubes, die goldene Ernte überhängender Fruchtbarkeit und den Winter mit dem weissen Dogen des Schneesturms, aber auch Liebe und Drautrombung, Hochzeit und Kinderlegen, Alter und Tod erlebt haben. Dennoch geht in der Seele des deutschen Schulmeisters Christian Heinsberg, der die tragende Figur des Epos ist — dessen eigentlicher Held das im brandenden Meer des Fremden sich völkischer Art hier bewußt gewordene Volk der Deutschen an der Wolga ist —, ein Etwas, das er leuchtend und verschämt selbst seinem Weibe verbitzt: das Fernweh nach Deutschland, der wahren Heimat, die er nicht kennt und nie gesehen hat. „Es ist so, als ob in mir ein alter Rest der deutschländischen Vorfahren unaufgegangene läge... Denn man läßt zwar den Leib eines Landes zurück, aber seine Seele nimmt man mit.“ So leidet Heinsberg an einer tiefen deutschen Traurigkeit, träumt an den Wolgaufsen vom deutschen Wald und mit ihm träumen die Stärksten und Besinnlichsten unter seinen deutschen Volksgenossen an der Wolga von einem kommenden großen Mann, den sie im Zwiespalt einer Messiasoffnung als den Führer von dieser Welt ahnen, der ihnen neues Land und das heilige Recht auf ihr Land brächte, und zugleich als den großen Dichter, der ihr Schicksal der Welt und der Heimat vor allem sänge. Die Land-Eroberung wird vollzogen; sie bildet die äußere Handlung dieses Teils des Epos. Der große Dichter aber, der Kunder ihrer Geschichte und ihrer Sehnsucht bleibt Wunschtraum. Heinsberg bricht über die Brücke der vereinten Wolga unter den Blutopfern des Schneesturms den Weg zu neuem Land in der Kirgistensteppe und sieht mit der Weichte seiner Heimatkrankheit, die er seinem Weibe gesteht, einen Weg an den Rhein in greifbare Wirklichkeit gerückt. Der Dichter aber —? Der Verklärer, von dem es einmal heißt: „Es

gab gar nichts als dafür zu sorgen, daß hier die Steppe zauberhaft würde wie drüben der Wald und die Wolga ein heilig unraunter Fluß wie borten der Rhein — wenn das geschehen sein würde, dann erst war der Stempel unter die Urkunde von der Besitzergreifung eines Landes durch ein Volk gesetzt, denn diese wird zwar mit Blut und Schweiß geschrieben, gesiegelt aber wird sie erst durch das verklärte Wort der Dichter.“ Unter den Wolgadeutschen ist er nicht aufgetaucht, dieser Dichter, dennoch ist er ihnen geworden, ein Denkmal zu sehen ihrem Leben in der Wolgasteppe, ein Denkmal, das eine Mahnung werden sollte an die in der Heimat und das nun ein Totenmal geworden ist für Taufende deutscher Söhne, die ihre Liebe zur heiligen Wolgaerde mit dem Tod bezahlen mußten. Dieser Dichter-Kunder ist Josef Ponten, dessen Epos in die Tragodie des Wolgadeutschentums wie eine Tuba dröhnt. Warum spargens sonum, einen wunderbaren Klang hinausstragend, denn — Hand aufs Herz — wie viele... wie wenige Deutsche haben in lebendigem Bewußtsein getragen das Schicksal tausender Volksgenossen; Deutscher bester Art, drüben an der Wolga? Ihnen klingt wie eine Heldenjase dies Epos Pontens, das man zu recht eine deutsche Nizae genannt hat.

Ponten selbst aber ist mit diesem Werk, in der Atmosphäre „herber Sittlichkeit im unwillkürlichen Raum“, in der deutsche Protestanten und Katholiken, so getrennt sie drüben in geschlossenen Dorfschaften leben, zu Wolgadeutschen gleichen Schicksals (obchon vielleicht verschiedener geistlicher Bestimmung?) geprägt hat, ein Neuer geworden. Iren von allen silitischen Gewolltheiten, befreit von jenem eigenwilligen Fragen, mit dem er seine Sätze zu beladen pflegte, um damit den Leser gleichsam zu bannen, ist er jetzt wahrhaft zum Kunder eines übermächtigen Schicksals, das ihn zum Spradrohr erwähnt hat, geworden. Und diese Verurteilung reißt ihm alle bewußten künstlerischen Mittel aus den Händen — er ist nur Mund eines von der Macht des Geschehens erfüllten Herzens. Als solcher von jener echten Größe, deren Zeichen die Einfachheit ist, das schlichte Wort, das jeder versteht und das hier

im letzten und höchsten Sinne volkhaft ist, weil durch den Mund des Dichters Volk zum Volk redet.

Katholische Wissenschaftspflege

Ehrenvolle Auszeichnung für einen Ordensmann. Die niederländische Universität Amsterdam hat dem Franziskanerpater Bonaventura Kruidwagen den Ehren doktor verliehen. P. Kruidwagen gilt als einer der gelehrtesten Niederländer; sein Spezialgebiet ist Bibliographie, in der er von Katholiken und Nichtkatholiken als „facile princeps“ bezeichnet wird. Selber Autodidakt, hat er schon zahlreiche zum Doktorat geführt, deren Dissertationen durchwegs Glanzleistungen waren. Seine eigenen Schriften umfassen ca. 300 Titel.

Der neue Rektor der Gregoriana in Rom. An Stelle des bisherigen Rektors, des ertranten P. Willaert, ist der amerikanische Jesuit P. Maccormick für dieses Amt ernannt worden. Er genießt in Rom ob seines wissenschaftlichen Rufes hohes Ansehen.

Goethe-Medaille für einen englischen Gelehrten. Reichspräsident von Hindenburg hat dem englischen Gelehrten Campbell-Dodgson, der 20 Jahre lang Verwalter der Handzeichnungen und Stiche im Britischen Museum war, die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen. Dodgson ist ein besonderer Kenner der Stiche Albrecht Dürers.

Die Kunst-Ausstellungen in Wien

Ankündigungen des Deutschen Katholikentages zeigt in Bild und Wort das neue Welt (Dezember) der illustrierten Monatschrift „Die christliche Kunst“ (Verlag: Gesellschaft für christliche Kunst GmbH, München 2 RW, Wittelsbacherplatz 2). Herr Univ.-Prof. Dr. Anselm Hellenthaler-Wien legt eingehend die Bedeutung der bildkünstlerischen Ausstellungen dar. Es sind die bildliche Begegnungen Ausstellungen über neuzeitliche Kunst in der Wiener Gesellschaft und dem Österreichischen Museum deont. Ohne Zweifel ist auch in Deutsch-Österreich die Zeit der Erregung vorüber und ein neuer, ein bildkünstlerischer, monumentaler Zug macht sich bei allen individuellen Unterschieden bemerkbar. Über Abbildungen von Einzelobjekten werden auch Aufnahmen der ausgezeichneten Ausstellungen gegeben. Ein solches Photos neuer österreichischer Kunstwerke zeigen das deutsche Katholikentag hier führend. (Vgl. die Württembergische u. a. von Hans Andreassen über die Gesehichte für die Katholikentagsausgabe.)

Roosevelts Kampf mit der Krise

Fünftagewoche mit 30 Arbeitsstunden - Farmer- und Hausbesitzerhilfe

Washington, 28. Dez. (Eigener Bericht.) Bis zur Weihnachtswoche 4 Millionen Menschen wieder in den Arbeitsprozess zurückzuführen - so lautete ein Versprechen des Präsidenten Roosevelt, und eine amtliche Feststellung behauptet, daß er es erfüllt hat. Auf der Basis, daß die amerikanische Familie „in der Regel“ nur zwei Kinder aufweist, ferner ein hoher Prozentsatz Unterheirateter in Betracht kommt, dürften etwa 7 Millionen Menschen von dieser vermehrten Arbeitsgelegenheit profitieren. An öffentlichen Arbeiten sind zur Erreichung des Zweckes rund 8 Milliarden Mark (umgerechnet) angeordnet worden.

Nach amtlichen Schätzungen beträgt die Zahl der Arbeitslosen jetzt noch zwischen 7 und 8 Millionen, aber die Industrieerzeugung war immer recht unvollkommen, und der Allgemeine Arbeiterverband rechnet immer noch mit einer Mindestziffer von 11 Millionen Arbeitslosen.

Der Teilerfolg des NRA (Arbeitsbeschaffungsprogramm) wird in der amerikanischen Presse nicht bestritten, aber „eine recht kritische Zeit in der nächsten Zukunft“ wird vorhergesagt. Nach einer

Schätzung des Hauptadministrators der NRA, General Johnson, sollte Erfolg oder Mißerfolg des großen Schemas bis zum verflohenen 18. September bekannt sein. Der Optimismus war aber nicht berechtigt. Die große Propagandakampagne mit ihrem Appell an den Patriotismus, brachte im September einen kleinen „boom“ oder Anlauf im Kaufen. Die Fabrikanten brachten darauf größere Warenmengen heraus, aber der künstliche Anreiz verlor, und der Oktober brachte Enttäuschung und Rückschlag. Aber Roosevelt ist nicht kleinmütig. Er gibt den experimentellen Charakter der bisherigen Operationen zu, erwartet aber von der Auswirkung der

Farmerunterstützung und der Hausbesitzerhilfe
neue Anfurberung der Kaufkraft, die der Produktion und der Arbeiterschaft zustoßen komme. Im Januar wird er jedenfalls nochmals eine Milliarde Mark (umgerechnet) fordern, um das Programm bis 1. Mai 1934 fortzuführen.

General Johnson erklärt, er stimme mit dem Leiter des Allgemeinen Arbeiterverbandes darin überein, daß die bisherige Fünftagewoche mit 40 Arbeitsstunden keine genügende Maßnahme zur Unterbringung der Arbeitslosen darstelle. Man darf daher mit großer Sicherheit annehmen, daß in aller nächster Zeit den Kongress ein Gesetzesentwurf beschäftigen wird, wonach

die Fünftagewoche auf 30 Arbeitsstunden reduziert wird.

Zwei wunde Punkte sind noch zu beheben. Zunächst das Kreditproblem. Die Banken verfügen zwar über gewaltige Summen stillliegenden Geldes. Allgemein sind sie aber nicht willens, auf Grund der angebotenen Sicherheiten Kredite zu gewähren. Die Auflockerung der Kreditwilligkeit ist keine leichte Aufgabe für die Regierung.

Dann ist aber auch das Problem des Wiederaufstieges kompliziert durch den schwankenden Dollarkurs. Die Geschäftswelt zögert mit großen Bindungen, solange sie einen festen Wert von Waren und Fabrikaten nicht kennt, und ohne festen Dollarkurs ist diese Kenntnis unmöglich.

Amerikanische Farmer für Ostasien?

Die kurz nach Veröffentlichung des russisch-amerikanischen Abkommens erfolgte Freigabe des landwirtschaftlichen Betriebes in Ostasien, indem auf zehn Jahre jede Naturalienabgabe von den dortigen Bauerngütern in Wegfall kommt, wird in der amerikanischen Presse so gedeutet, daß der Weg für die Ansiedelung amerikanischer Farmer in diesem fruchtbaren Gebiete mit reichen Wasseradern und Meeresküsten, Wald und Bergwerken, freigelegt wird. Russischen Bauern, die sich nach Ostasien begeben, soll damit die Beschaffung landwirtschaftlicher Maschinen aus den Vereinigten Staaten erleichtert werden, weil amerikanische Lieferungen eher erfolgen, wenn die Landwirtschaft nicht mit

Internationale Vereinheitlichung der Postgebühren erstrebt

vdz Berlin, 28. Dezember.
Wie das DZ-Büro meldet, hat die Internationale Handelskammer durch ihren Postausschuß, in dem die deutsche Gruppe durch das Mitglied des Verwaltungsrates der Deutschen Reichspost, Kommerzienrat Haumann-München, vertreten war, beschlossen, für den nächsten Kongress des Weltpostvereins in Kairo im Februar 1934 eine Reihe von Forderungen zur Annahme zu empfehlen. Die wichtigsten dieser Forderungen erstreben eine Vereinheitlichung der Briefpost- und Paketgebühren im internationalen Postverkehr auf angemessenem Niveau, sowie die Aufstellung einheitlicher Bestimmungen für die Postverpackung. Es werden noch mehr als 60 Einzelvorschläge für die Revision der verschiedenen Artikel des Weltpostvertrages gemacht, die sich u. a. auch auf Gewicht und Format von Briefen, Päckchen, Drucksachen, Paketen, Einschreibebriefen sowie auf die Luftpost beziehen.

kommunistischen Auflagen belastet ist. Auch eine politisch-militärische Seite hat diese doppelte Siedlungs-idee unter Verzicht auf kommunistische Rezepte: Japan muß die Finger von dieser kombinierten amerikanisch-russischen Kolonie lassen. Freilich stellt es auch ein epochenmachendes Ereignis dar, daß die Vereinigten Staaten, früher landwirtschaftliches Einwandererland, jetzt schon landwirtschaftliche Auswanderer stellt.

Amerikanische Komplimente für Rußland

In der amerikanischen Presse finden wir den Wortlaut der Ansprache, die der amerikanische Botschafter in Moskau, Bullitt, bei der Uebergabe seines Beglaubigungsscheins gehalten hat. Von der üblichen Höflichkeitsformel abgesehen, muß auffallen die Phrase vom „gleichen unzählbaren Willen und unbegrenzter Energie, wenn auch mit verschiedenen Methoden das Wohlergehen ihrer Völker zu fördern“, ferner „die gleichartige jugendliche Energie, dieselbe Bereitschaft, neue Wege zu gehen, um neue Probleme zu lösen und der gleiche Mut, die Zukunft ohne Bangen ins Auge zu fassen“.

203 Tote in Lagny

Sämtliche Opfer nunmehr festgestellt

tu Paris, 28. Dezember.
Die Zahl der Todesopfer des schweren Eisenbahnunglücks bei Lagny hat sich im Laufe des Mittwoch auf 203 erhöht. Zwei schwerverletzte, die in Pariser Krankenhäusern gepflegt wurden, sind ihren Verletzungen erlegen. Inzwischen ist es gelungen, sämtliche Opfer zu identifizieren. 68 Verletzte liegen noch in den verschiedenen Pariser Krankenhäusern. Eine Reihe anderer wird in Lagny gepflegt. In zuständigen Kreisen erklärt man, daß es noch nicht möglich sei, sich über 11 der schwerverletzten auszusprechen, da die Kräfte erst in 48 Stunden erwartet wird.

wirft ihr zahlreiche Betriebsmängel vor und macht sie für die schwere Katastrophe bei Lagny verantwortlich. Die Sanktionierung des Lokomotivpersonals des Strahburger Schnellzuges sei vor allem erfolgt, weil die Untersuchung ergeben habe, daß grobe Fehler begangen worden seien, für die höher gestellte Persönlichkeiten als ein Heizer oder Lokomotivführer die Verantwortung trügen. Die Gesellschaft habe am Samstagabend trotz des dichten Nebels Vor- und Nachzüge eingesetzt, während beispielsweise die Nordbahn aus dem gleichen Grunde mehrere Züge habe ausfallen lassen. Die verspätete Abfahrt der Züge vom Pariser Ostbahnhof sei nicht auf den Nebel, sondern auf den schlechten Zustand der Lokomotiven zurückzuführen, denen verschiedene Zuleitungsrohre eingefroren gewesen seien. Aus Ersparnisgründen habe man zahlreiche Arbeiter der Lokomotivwerkstätten entlassen.

In der Pariser Öffentlichkeit hat es außerdem sehr eigentümlich gewirkt, daß die Nachricht von dem schweren Unglück erst in später Nachtstunde bekannt wurde, obwohl die Katastrophe sich schon gegen 8 Uhr abends ereignet hatte. Der Pariser Polizeipräsident erklärte einem Vertreter des „Deuore“, daß er erst gegen 23.30 Uhr von dem Unglück erfahren habe. Die Eisenbahngesellschaft habe aber trotzdem keinerlei Hilfe angefordert. Erst zwei Stunden später sei er dann über die wahre Tragweite unterrichtet worden und habe sofort alle notwendigen Schritte unternommen. Es sei selbstverständlich, daß er die gleichen Maßnahmen schon früher getroffen hätte, wenn er rechtzeitig über die Auswirkungen der Katastrophe unterrichtet gewesen wäre.

Wieder ein Eisenbahnunglück in Frankreich

Unfall des D-Zuges Paris-Marseille
tu Paris, 28. Dezember.
Am Mittwochabend ereignete sich in der Nähe von Lyon ein Eisenbahnunglück, das glücklicherweise keine ernstlichen Folgen hatte. Die beiden letzten Wagen des D-Zuges Paris-Marseille sprangen aus den Schienen und legten sich quer über den Eisenbahndamm, während der Zug mit einer Geschwindigkeit von etwa 90 Stundenkilometer dahinfuhr. Es gelang glücklicherweise, ihn rechtzeitig zum Stehen zu bringen, noch ehe die beiden letzten Wagen umkippten. Drei der Insassen wurden durch Glassplitter mehr oder weniger schwer verletzt.

Schwere Vorwürfe gegen die Ostbahngesellschaft

tu Paris, 28. Dezember.
Das „Deuore“ greift am Donnerstag heftig die französische Ostbahngesellschaft an,

Der neue Kündigungsschutz

vdz Berlin, 28. Dezember.
Im Sinne des Nationalsozialismus sind von führenden Persönlichkeiten der DAF wiederholt Anregungen auf eine Ausgestaltung des Kündigungsschutzes für die deutschen Arbeiter gestellt worden. Dabei wurde hervorgehoben, daß das System der täglichen Kündigung, wie es in der Vergangenheit für die Mehrzahl der Fabrikarbeiter bestand, ständige Existenzsorgen für die Arbeiter bedeute und daß unter der hierdurch hervorgerufenen Beunruhigung auch der Betrieb leiden müsse. Wie das DZ-Büro meldet, gehen nun bei der DAF ständig Mitteilungen ein, wonach zahlreiche Betriebe von sich aus der Anregung auf eine Ausgestaltung des Kündigungsschutzes erfolgt sind. Insbesondere beziehen sich die Betriebe dabei auf den entsprechenden Appell des Führers der DAF Dr. Leh. Neuerdings sind aus Altona mehrere solcher Verbesserungen der Kündigungsfristen bekannt geworden. — Auch die Reemtsma-Zigarettenfabrik hat die Kündigungsfrist nach 1-jähriger Tätigkeit auf 14 Tage, nach 10-jähriger Tätigkeit auf vier Wochen festgesetzt.

Vorzugsbeförderungen bei der Post

wtb Berlin, 28. Dezember.
Beamte der Deutschen Reichspost, die sich um die nationale Volkserhebung außergewöhnlich verdient gemacht haben, sollen nach seiner Verfügung des Reichspostministers außer der Reihe befördert werden. Es handelt sich dabei vorwiegend um Beamte,

die sich vor dem 30. Januar 1933 als Mitglieder von nationalen Verbänden (SA, SS, St) oder als Amtswalter oder Redner der NSDAP besonders tatkräftig gezeigt, im Dienste bewährt haben und im übrigen nach ihren Fähigkeiten und Leistungen den Anforderungen entsprechen, die mit der Beförderung verbunden sind. Wenn für das Aufsteigen in die höhere Beförderungsgruppe das Bestehen einer Aufstiegsprüfung vorgeschrieben ist, müssen die Beamten diese Bedingung erfüllen.

Trennung in politische Leiter und Amtswalter

tu Berlin, 28. Dezember.
Der „Bölkische Beobachter“ meldet aus München:
Eine Anordnung der obersten Leitung des PD befiehlt, daß die Leiter der politischen Organisationen in Zukunft nicht mehr Amtswalter, sondern politische Leiter heißen. Dagegen heißen alle, die mit einem Amt in den gleichgeschalteten Verbänden wie Deutsche Arbeitsfront usw. betraut sind, Amtswalter.

Diese Trennung wird deshalb durchgeführt, um jede Verwechslung zu vermeiden und um den Charakter des politischen Führers der NSDAP klar zum Ausdruck zu bringen.

Katholisches Leben

Keine Auflösung der Gralbewegung in England

kn London, 28. Dez. (Eig. Meldung.)
Die Mitteilung von der bevorstehenden Auflösung der Gral-Bewegung in England stellt sich als unzutreffend heraus. Die katholische Wochenchrift „Universe“, auf deren Veröffentlichung die Meldung zurückging, teilt in ihrer neuesten Ausgabe mit, daß sie das Opfer einer Falschmeldung geworden sei, die ihr kurz vor Drucklegung der vorletzten Nummer als angeblich von der Gral-Bewegung stammend, zugeing. Die Behauptung von der Auflösung entbehre aber jeder Grundlage. Von keiner irgendwelchen kirchlichen Autorität sei an die Gral-Bewegung das Ansuchen oder Erlauchen gestellt worden, sich aufzulösen. Der Gral werde auch in England mit unverminderter Kraft seine Arbeit fortsetzen.

„Vater und Kind“

Rom, 28. Dez. (Eig. Bericht.)
In der katholischen Presse Italiens beginnen anlässlich des Tages „Mutter und Kind“, den Mussolini aus bevölkerungspolitischen Gründen angeordnet hat, Erörterungen darüber, ob dieses Problem sich lediglich unter dem Gesichtswinkel „Mutter und Kind“ lösen läßt. Auch die Relation „Vater und Kind“ spiele herein. In den Beziehungen zwischen Vater und Mutter und zwischen Vater und Kind sei auch nicht alles in Ordnung. Die Begriffe „Gattenliebe“ und „Vaterliebe“ hätten vielfach ihren Sinn verloren, besonders die letztere. Harmonische Einwirkung der Ehegatten in die Entgegennahme des Gottesgesandten „Kind“ sei selten. Liebe und Zärtlichkeit des Vaters gegenüber Gattin und Kindern müsse den Männern gepredigt werden, erst dann werde die Nation in festeren Gauen wieder aufblühen.



Auf der Suche nach Toten und Verwundeten unter dem grauenhaften Trümmerhaufen

Aus Nah und Fern

Weihnachtlicher Spaziergang

Der weihnachtliche Schnee liegt noch hartgefroren auf den Feldern, trotzdem die mittägliche Sonne warm über uns steht.

Das ist ein rechter Tag, um in die Täler zu gehen, die niederen Bauernhäuser mit den Schneeflocken zu schauen, die verschneiten Wälder zu bewundern.

Alles Wild hat sich verlaufen — keine Spur im Schnee zu sehen. Ein paar Raben nur krächzen durch die Tannen.

Bereit sind die Wege, es ist gefährlich zu gehen, man muß Kilometerlang achtgeben, daß man das Gleichgewicht behält. Die Waldstille ist für den in Naturdingen unverbundenen Stadtmenschen etwas Wundervolles, etwas in der Stadt durch nichts zu Erreichendes. Hier fühlt man, wie reich der Bauer ist, wie stark und selbstbewußt diese Menschen die Verbundenheit mit der Natur macht. Das ist kein neidvolles Hinschauen zum Bauer, das ist nur Trauer des Städters um verlorenes Gut. Der Mensch in der Natur wird nie diese Einsamkeit des Städters empfinden, weil er nie den Kontakt zu Pflanze und Tier verliert, weil er dadurch immer eine Heimat hat.

Nach einem halbstündigen Marsch haben wir den Hübberg erklert. Was wird das wieder für ein Leben sein, im Sommer wenn das Luft-

und Freibad wieder belagert ist von den Jungen, die nie braun genug werden können — jetzt liegt es unwirksam, von Schnee überdeckt, vor uns. Die kleinen Verkaufsbuden sind schon lange ausgeräumt, zwei Läden sind vom Wetter zerbrochen, sodas der Wind ungehindert hindurchweht. Wir wenden uns schnell; Traurigkeit will über uns kommen, uns wird mit einemmal bewußt, daß ja alles, was im Sommer schön war und lebte nun tot ist, und der Schnee — ja, ist er nicht eine fadenförmige Kulisse nur für eine Totenlandschaft? Wir wollen auf den Turm, von dem aus wir das Land übersehen können.

Bis wir ins Dorf kommen, hat der Mond schon voll sein Licht entfaltet; aus den Kaminen steigt leichter Rauch auf. Licht fällt aus den warmverhangenen Stubenfenstern auf die Straße, wir schauen durch die Vorhangrücken ein Stück Weihnachtsbaum: große, bunte Kugeln, Vögel aus Glas, silberne Tannzapfen — wer kennt nicht diesen hübschen Weihnachtsstand!

Vor dem Rathaus brennt der Christbaum „für alle“ — heute wohl zum letzten Mal. Freundlich spiegeln sich die Kerzen in den bunten Kirchenfenstern.

Eine warme Stube empfängt uns, der Duft von Tannen und Weihnachtsgebäck schlägt uns gastfreundlich entgegen und wir denken: das war ein reicher Tag für einen an ruhige Häuserfluchten und matschige Straßen gewöhnten Großstädter.

Arbeitsprozeß eingegliedert werden. Darüber hinaus ist es durch die Znangriffnahme weiterer Arbeiten im Wald möglich, auch noch Arbeitslose aus der Umgebung zu beschäftigen.

a Reichenbach, 28. Dez. Das Gemeinde- und Schulbad ist am Freitag, den 22. Dezember eröffnet worden. Der Preis für ein Bannenbad beträgt 35, bzw. 40 Pfennig.

az Löhrenbach, 28. Dez. (Verbrand.) Im Ladierraum der Schwarzwaldwerke Lang brach dieser Tage Feuer aus. Durch die Explosion eines Trodenkörpers fing der Raum Feuer, das zum Glück durch starke Rauchentwicklung in seiner Entfaltung gehemmt wurde. Die Feuerwehr konnte den Brand bald erlöchen.

az Schutterwald, 28. Dez. (Fuhrwerk von Lokomotive angefahren.) Am Bahnübergang der Nebenbahn geriet der Landwirt Maier aus Langhurs mit seinem Kuhfuhrwerk vor die Lokomotive, sodas der Wagen umgeworfen wurde. Der Wagenlenker trug glücklicherweise nur leichte Verletzungen davon.

Forchheimer Allerlei

1 Forchheim, 28. Dezember.

Weihnachten wurde auch in Forchheim in feierlicher Weise begangen. Am Freitag morgen 8 Uhr war die Verkündigung des Festevangeliums, hierauf feierliche Christmette mit Segen, in dieser wurden deutsche Weihnachtslieder vorgetragen vom Kirchenchor. Um 7 Uhr war Hirtenmesse und um 10 Uhr feierliches Hochamt.

Am ersten Weihnachtstag veranstaltete der Musikverein „Einigkeit“ im Saal des Gasthauses zum Schwanen seine Weihnachtsfeier. Welch großes Interesse man dem Musikverein zeigte, bewies, daß der Saal ganz überfüllt war. Beide Kapellen des Vereins, ca. 70 Mann, hatten an dieser Feier in Forchheim zum erstenmal aufgespielt. Neben Musik kam auch noch ein großes Theaterstück zur Aufführung. — Der 2. Weihnachtsfeierabend war für den Fußballverein „Sportfreunde“ bestimmt, denn am Abend hatte sich die große Fußballfamilie im Saal des katholischen Vereinshauses versammelt zur Weihnachtsfeier.

Im Karlsruher Krankenhaus starb vergangene Woche Herr Hermann Jörger. Derselbe wurde am Freitag nachmittag zur letzten Ruhe getragen. — Auf sportlichem Gebiete ist zu melden, daß am Sonntag nachmittag auf dem Sportfreundeplatz ein Winternothilfeispiel ausgetragen wurde zwischen der 1. Mannschaft des Sport-

freunde Forchheim und der 1. Mannschaft des 1. Sportvereins Würsch. Mit dem Stand von 2:2 trennten sich beide Parteien.

Die Rheinschiffahrt freigegeben

wth Koblenz, 28. Dez. Nachdem bereits gestern vormittag die Rheinschiffahrt von Rheinhafen abwärts behördlich freigegeben worden war, ist jetzt auch die gefährdete Mittelrheinstraße feiner Beschränkungen mehr unterworfen. Die Koblenzer Schiffbrücke, die in der Zwischenzeit stark verengt wurde, wird heute im Siederheitshafen flottgemacht und morgen früh wieder eingefahren werden.

Reford in Eheschließungen

blid Ludwigshafen (Rhein), 28. Dezember. Auf dem Standesamt wurde in besonders feierlicher Weise die 1000. Trauung fünf dieses Jahr vollzogen. Das Winterhilfswerk ließ dem in beiden Ehepartnern lebenden Paar ein Paket mit Wäsche, sowie einen Brief mit zehn Bedarfsbedarfscheinen von je 3 Mk. übersenden.

Die kleine Chronik

az Randern, 28. Dez. (Die Ursache des Großfeuers.) Die Ursache des Großfeuers, das ein Werk der Tonwerke A.-G., Randern, in Asche legte, konnte nunmehr ermittelt werden. Es hat sich einwandfrei ergeben, daß der Brand durch einen Kurzschluß in der elektrischen Schaltanlage verursacht wurde. Dieser Kurzschluß bestand vermutlich schon mehrere Tage. Dadurch, daß das Werk sich außer Betrieb befand und nur der Ringofen noch im Wkühlen war, konnte sich der Kurzschluß unbemerkt zum Feuer entwickeln, das dann in dem Innenaub des Werkes, der vollständig aus Holz bestand, reichlich Nahrung fand. So brannte das Werk in wenigen Stunden wie ein Ofen aus und nur die vierstöckigen Backsteinauern blieben stehen. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt; mit dem Wiederaufbau wird sofort nach Beendigung der Abschätzungen begonnen. Der Betrieb der beiden zur gleichen Firma gehörenden Dachziegelwerke ist nicht gestört, und die gesamte Belegschaft wird weiter beschäftigt.

teilt mit: Mit dem 31. Dezember tritt Gendarmerieinspektor Sernatinger in Mosbach in den Ruhestand. Mit ihm scheidet ein Beamter aus dem staatlichen Sicherheitsdienst, der sich in seiner langjährigen Dienstzeit große Verdienste erworben hat. Insbesondere bleibt sein unerachrodenes Auftreten anlässlich der Kommunistenunruhen im Herbst 1923 in Weinheim unvergessen. In Anerkennung der Verdienste des Gendarmerieinspektors Sernatinger hat der Herr Minister des Innern ihm die Berechtigung verliehen, nach seinem Ausscheiden aus dem Staatsdienst auch weiterhin die Gendarmerieuniform bei besonderen Anlässen zu tragen.

az Seebach, 28. Dez. (Bürgermeisterwahl.) Zum neuen Gemeindeoberhaupt wurde vor Weihnachten mit Stimmenmehrheit Wilhelm Schnurr gewählt.

az Vortal, 28. Dez. (Todesfall.) Bürgermeister a. D. Josef Haas wurde unter großen Ehren und inniger Anteilnahme der ganzen Bevölkerung zu Grabe getragen.

az Rheinfelden, 28. Dez. (Den Verletzungen erlegen.) Der folgenschwere Zusammenstoß zwischen einem Lieferauto und einem Rangholzwagen, der sich in den Abendstunden vor zwei Wochen hier zutrug, hat ein zweites Todesopfer gefordert. Der Mitfahrer Josef Wiesler aus Basel, der schwere Halsverletzungen erlitt, ist nunmehr nach vierzehntägigem Leiden verstorben.

az Mingolsheim, 28. Dezember. (Unfall.) Am ersten Weihnachtstfesttag ereignete sich in der Bahnhofswirtschaft ein Unglücksfall. Die schon ältere Frau Cäcilia Burdhardt stieg auf den Schuppen, um Holz zu holen. Beim Absteigen geriet die Leiter ins Rutschen, die Frau fiel dabei so unglücklich, daß sie sich einen komplizierten Beinbruch zuzog. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde sie in das Bruchhölzer Krankenhaus eingeliefert.

az Mosbach, 28. Dez. (Gendarmerieinspektor Lambert Sernatinger im Ruhestand.) Die Pressestelle beim Staatsministerium

War das Seeungeheuer ein Hai? Oder ein Delphin, Zümmler oder Zintenfisch?

Das Seeungeheuer, das vor einiger Zeit in den schottischen Gewässern von verschiedenen Leuten gesehen worden ist und dessen Vorhandensein von dem bekannten U-Bootkapitän Forstner glaubwürdig bestätigt wurde, ist zum Gesprächsstoff nicht nur Englands geworden, das sich ja mit brennendem Interesse dem Stoff widmet. Die Schlang von Nessloch hat weitere Augenzeugen zum Reden gebracht. Sein oder Nichtsein, das ist die Frage! Die Skeptiker lächeln, und die anderen halten es mit Shakespeare, daß wir noch lange nicht alle Dinge zwischen Himmel und Erde (lies Wasser) kennen. Auf die Ausführungen von Kapitänleutnant Forstner meldet sich in der DIZ der Konteradmiral Dr. h. c. Fris Spich.

Als vielbefahrener Seemann hat er schon etwas zu dem Thema zu sagen. Er schreibt: „Ohne die Glaubwürdigkeit meines Kameraden, des Korvettenkapitäns Freiherrn von Forstner, seiner beiden Wachoffiziere, seines Ingenieurs, Seemanns und Rudergängers irgendwie in Zweifel stellen zu wollen, möchte ich zu dem „Seeungeheuer“ auf Grund meiner Erfahrungen als Leiter der Deutschen Atlantischen Expedition des „Meteor“ 1925/27 bemerken, daß wir auf unserer zweieinhalbjährigen Forschungsfahrt und vierzehnmaligen Durchquerung des Atlantik zwischen 20 Grad Nordbreite und 64 Grad Südbreite, also auf einem Seewege von 85 000 Seemeilen,

niemals ein solches Seeungeheuer gefischt haben.

Der Biologe unserer Expedition hatte die Beobachtung der Tierwelt an der Oberfläche des Meeres, quantitativ und qualitativ, so vorgenommen, daß die Wale, Delphine, fliegenden Fische usw. zweimal täglich in bestimmten Quadraten der sichtbaren Meeresoberfläche nach ihrer Gattung bestimmt und gezählt wurden. Ebenso wurde die Zählung der in bestimmten Streifen auf dem Wasser treibenden Quallen und auch der Pflanzen wie Tangen, vorgenommen. Bei jeder irgendwie bemerkenswerten Erscheinung von Tieren oder Pflanzen wurde der Biologe vom wachhabenden Offizier sofort benachrichtigt und an Deck geholt. Ein solches Seeungeheuer hätte demnach schwerlich unserer Aufmerksamkeit entgehen können.

Wenn es sich bei dieser Methode auch nur um Terminbeobachtungen handelte, so wurde doch die charakteristische Verteilung der Tierwelt im ganzen Untersuchungsgebiet recht gut getroffen. Was wir nun auf diese Weise beobachtet haben, waren die im Atlantik längst bekannten Meeresäugetiere, die Potwale, Schwertwale, Blauwale, Finwale, Buckelwale und Delphine, dann gelegentlich Seebunde und einmal eine Seeshildkröte. Mit der Untersuchung größerer Tiefseetiere hat sich unsere Expedition, die in erster Linie die quantitative Verteilung des Zwerghalbkantons, der kleinsten Lebewesen, die es

Aus der Erzdiözese

Exerziten in Hegne!

Für Männer: 30. Dezember bis 3. Januar (Samstag bis Mittwoch). Für 3. Ordensmitglieder und Interessentinnen 8. bis 12. Januar (Montag bis Freitag). Für Jungfrauen und Kongregantinnen unter 30 Jahren 13. bis 17. Januar (Samstag bis Mittwoch). Anmeldungen erbeten an die Exerzitenleitung in Hegne bei Konstanz.

gibt, zu studieren hatte, nicht befaßt. Jedoch ist mir auch von der „Valdivia“-Expedition her, welche die Tierwelt der Tiefsee erstmalig recht gründlich erforscht hat,

ein solches Seeungeheuer nicht bekannt.

Was nun die Beobachtungen auf „U 28“ betrifft, so halte ich es nicht für ausgeschlossen, daß, da eine photographische Aufnahme nicht möglich war, zunächst bezüglich der Größe des angeblichen Tieres eine fehlerhafte Schätzung vorliegen mag, ebenso auch bezüglich der Höhe, die es in die Luft geschleudert worden sein soll. Hier ist zu bemerken, daß wir des öfteren Delphine, namentlich bei glatter See, in den Tropen mehrere Meter hoch aus dem Wasser springen sahen. Andererseits kann bei der Detonation des versenkten Dampfers etwa ein großer Zintenfisch, der eine erhebliche Größe erreichen kann, mit in die Höhe geschleudert worden sein.

Das „Seeungeheuer“ soll aber nach der Beschreibung aus „Vorder- und Hinterbeine“ gehabt haben; demnach müßte es wohl auch Krallen gehabt haben und kann also kein Tiefseetier gewesen sein. Andererseits ist es wohl ausgeschlossen, daß ein Bewohner der Tiefsee, der unter dem händigen Druck von mehreren hundert Atmosphären lebt, seinen Organismus auch durch einen allmählichen Druckausgleich den Verhältnissen eines seichten Gewässers, z. B. eines Binnenflusses, anzupassen imstande sein könnte.“ Die Zeitung des

Berliner Aquariums

hat folgende Auskunft gegeben: „Wissenschaftlich ist über das riesenhafte SeeTier, das die Befragung von „U 28“ wahrgenommen haben will, bisher nichts bekannt geworden. Die Wissenschaft ist aber bei allen Untersuchungen zunächst zu großem Zweifel verpflichtet. Da die Meeresgattung, wo das Ungeheuer haufen soll, durchaus scheinbar ist und daher viel befahren wird, muß man erst recht von Zweifeln ausgehen. Uns will scheinen, als ob es sich hier vielleicht um einen gewaltigen Heringshai handeln mag. Diese Tiere erreichen die Länge von 10 Meter. Es ist nicht ausgeschlossen, daß selbst zwölf scharfe Seemannsaugen sich hinsichtlich der Größe des Tieres täuschen haben. Auch Delphine und Tümmler können in Betracht, da sie ebenfalls Sprünge machen. Allerdings sind sie weit kleiner, so daß sie ernstlich kaum in Frage kommen.“

Für 1,5 Millionen Mark Abnehmer gesucht!

Wie das herrlich klingt! Und es ist kein Märchen aus „Tausend und eine Nacht“, sondern es ist eine wahre deutsche Tatsache, daß gestern letzter Tag für den Verkauf der billigen 1-Mark-Lose der nationalsozialistischen Arbeitsbeschäftigungs-Lotterie war, und daß heute, Freitag, den 29. Dezember, schon die Ziehung dieser Lotterie ist, bei der tatsächlich 1 1/2 Millionen Mark verlost werden, das sind über 280 000 Gewinne!

Und dabei kann sogar kein einziges Los eine eigentliche Niete ziehen, da jedes verkaufte Los zur Befolgung neuer Arbeitsstätten beiträgt, den wirtschaftlichen Aufschwung unseres Vaterlandes unterstützt und den großen Plan unseres Führers fördert. Dieses kleine Los hilft also uns allen zu Glück und Zufriedenheit und birgt noch die Aussicht auf großen Geldgewinn. Und warum soll von den auszulobenden 1 1/2 Millionen nicht auch ein Stümmchen auf dich entfallen?

Darum zur Jahresende viel Glück, und der Rundpunkt wird melden, welchen Treffer wir mit unseren Arbeitsbeschäftigungslosen ins Neue Jahr hinübernehmen.

Von einer Tanne erschlagen

az Waldshut, 28. Dez. In der schweizerischen Gemeinde Fried (Kanton Argau) fiel beim Holzfällen im Walde eine Tanne in der falschen Richtung gegen das Feuer, an dem sich gerade einige Kinder wärmten, die den Holzarbeitern das Mittagessen gebracht hatten. Ein Knabe wurde von der Tanne erfaßt und erschlagen.

Wetterbericht

der württ. Landeswetterwarte in Stuttgart

Ein kräftiges, weit nach Süden ausgreifendes Tiefdruckgebiet, dessen Kern sich über Mittelfrankreich befindet, ist bestimmend für die Witterungsverhältnisse. Für Süddeutschland kommt es damit zu einer Zufuhr von Luftmassen aus Südrufen und in geringerem Maße auch aus Südwesten. Die dadurch bedingte Durchmischung der Atmosphäre hat Niederschläge zur Folge, ohne daß es jedoch zu einem stärkeren Ansteigen der Temperaturen kommen wird. Diese werden in tieferen Lagen auch weiterhin den Nullpunkt nur wenig überschreiten.

Wettervorhersage für Freitag: Temperaturen in tieferen Lagen im allgemeinen nur wenig über null Grad, einzelne Regeng. u. Schneefälle.

Aus der katholischen Welt

Der gläubige volksdeutsche Mensch

Bei der Einweihung des St. Michaelsheimes in Antorbek am 10. Jahresversammlung des Verbandes deutscher Katholiken in Belgien hielt Senator Dr. Bant eine vielbeachtete Rede, die wir hier im Auszug wiedergeben.

Das Ziel unserer Bildungsarbeit ist der gläubige Mensch, der deutsche Mensch, d. h. der totale Katholik.

Die meisten Menschen jagen Phantomen nach, sie sind geblendet, sie sehen die einzige Wirklichkeit nicht, die es gibt, nämlich Gott. Um die Bildung auf dieses Ziel hinzusteuern, müssen wir uns vor allem losreißen von dem bisher herrschenden Grundsatz „Wissen ist Reichtum, Wissen ist Macht“. Wir müssen uns befreien von dem Wahn, als ob eine Reihe von Studienjahren, ein Zeugnis oder Diplom Anspruch gibt auf eine höhere Wertung des Menschen. Wir müssen uns loslösen von dem Aberglauben, daß der ausschließliche Zweck menschlichen Denkens und Forschens eine möglichst lückenlose Durchdringung und Beherrschung der Erfahrungswelt ist. Eine Bildung, die in der Erfahrung, in der sogenannten „Welt der Tatsachen“ stecken bleibt, eine Bildung, die nur analysiert und sammelt und ein Sammelvermögen verschiedener Auffassungen und Ansichten übermitteln, verdient diesen Namen nicht. Nur Wissen verbunden mit Glauben hat schöpferische Kraft und bildenden Wert in sich. Bildung muß zur Wahrheit führen. Und diese Wahrheit kann nur eine sein.

Die Grundlage unserer Bildungsarbeit müssen die Wahrheiten des Christentums bilden. Christentum ist für den Katholiken der katholische Glaube, für den Protestant den protestantische. Es ist dies eine Tatsache, an der wir nicht ungefragt vorübergehen dürfen, wenn wir von den Grundlagen einer Bildungsarbeit sprechen. Freilich diejenigen, die das Christentum eben erst erndet haben, die dem Liberalismus huldigend, solange er modern war, dem Sozialismus Konfessionen machten, solange er an der Macht war, die auch jetzt noch das Christentum als zeitweilige Modeerscheinung ansehen und nicht als die einzige Rettung aus unserer Not, die werden noch lange brauchen, bis sie zur Erkenntnis und Anerkennung dieser Tatsache gelangen. Wir aber haben keine Zeit zu warten, wir müssen handeln!

Wir wollen heranbilden den deutschen Menschen, der sich bemüht ist der geistigen Werte, die im Volke liegen, der sich als Hüter und Mehrer dieser Güter fühlt, der gerne Opfer und Pflichten auf sich nimmt im Dienste des Volksganges, der weiß, daß er zur Treue verpflichtet ist, auch wenn ihm diese Treue nur bitteres Leid bringt.

Deutschsein ist heute schwerer denn je. Wir leben in einer Zeit, wo in einzelnen Völkern starke nationale Kräfte gewacht werden und die nationale Begeisterung hohe Wellen schlägt. Die Begeisterung aber kann nur dann und insofern sich segensreich auswirken, als sie getragen ist von sittlichen Kräften, nicht aber von Instinkten und Leidenschaften. Für die Neuordnung kann der nationale Gedanke viel leisten, aber seine volle Durchschlagkraft wird er erst dann entwickeln, wenn er sich immer inniger mit religiösen Gedanken verbindet. Glaube und Volkstum gehören zusammen. Die Grundzüge der christlichen Ethik müssen unveränderlich und ewig sein und für alle Völker Geltung haben. Ueber der Idee des Volkes steht die Idee der Menschheit. Nicht das Volk ist also der letzte Wert, sondern es gibt etwas Höheres, etwas Besseres, durch das das Volk seinen Wert bekommt. In dieser Erkenntnis scheiden sich heute die Völker. Wir wollen den deutschen gottverbundenen Menschen.

Wir leben in einer Zeit schwerster Leiden und noch mehr geistiger Not. Fast hat es den Anschein, als ob die Mächte der Finsternis sich der Herrschaft der Welt bemächtigen wollten. Alles wankt und bebzt, nirgends fester Boden unter den Füßen. Es sind schwere Zeiten voll Gefahren und Beschwerden, aber Zeiten der Läuterung und Klärung. Zum ersten Male seit einem halben Jahrtausend beginnt die Welt dem Menschen wieder zu misfallen. Er beginnt an den Gütern dieser Welt, an der Allmacht seines Verstandes und an der Unschlbarkeit seiner Sinne zu zweifeln. Er beginnt demütiger und bescheidener zu werden. Die Renaissance gearb den modernen Menschen, der mit seinem Verstand und seinen

Sinnen sich selbst genügen zu können vermeinte, der sich schließlich selbst vergötterte. Am Eingang der Renaissance steht wie ein brennendes Warnungszeichen Dantes göttliches Gedicht. Er hat die Zukunft dieses auf sich selbst gestellten, Gott abgewandten Menschen gesehen und das Gesicht jener gezeichnet, die dazu verurteilt sind, in äußerster Ferne von Gott zu leben. Im ewigen Eis stecken sie, wo selbst ihre Tränen gefrieren. Und indem Dante durch ihre Reihen schreitet, löst er auf Alberigo, den die schrecklichste aller Strafen getroffen hat. Ihm wurde vom Schöpfer die Seele genommen. Unsere Zeit ist eine seelenlose Zeit, daher das Grauen, das sie über uns gebracht hat.

An der Spitze der neuen Menschen schreitet Sanct Michael, das Flammenschwert in der Hand, worauf geschrieben steht: Wer ist wie Gott? Und ihr alle, die ihr noch immer glaubt, euer Herz an die Güter der Welt verschrenken zu müssen und darin euer Glück sucht, die ihr in eurer Selbstsucht euch als Mittelpunkt und Brennpunkt alles Geschehens erachtet, wißt, daß das die letzten Judungen einer sterbenden Welt, einer Welt ohne Gott sind. Und der Streiter für Gott, St. Michael, erstrahlt im neuen Glanze. Er sammelt die Streiter, die den Kampf führen wollen für eine neue Zeit, für einen neuen Menschen, der den Mittelpunkt und Brennpunkt alles Geschehens und Werdens in Gott sieht, der sich über die Dinge der Welt erhebt, der der Welt vor allem Gott und die Seele geben will.

Vom katholischen Auslandsdeutschtum.

In Südtirol schreitet die Entnationalisierung weiter fort. Große Erbitterung ruft die Anordnung der Schulbehörde hervor, daß in der

Märtyrer unserer Zeit

Mexikanisches

Vor einiger Zeit starb zu Santa Fe in Neu-Mexiko (Vereinigte Staaten) der ebenso fromme wie demütige Erzbischof Dager aus dem Franziskanerorden, der von vielen schon zu Lebzeiten als Heiliger angesehen wurde. Nun berichtet im Novemberheft des St. Antonius-Boten (Cincinnati) ein Vater, der kürzlich aus Neu-Mexiko zurückgekommen ist, daß in letzter Zeit auffallend viele Eingeborene, die seit Jahren nicht mehr bei den Sakramenten waren, zur Beichte und Kommunion kommen. Fragt sie der Priester, was sie veranlasse, so plötzlich zur Erfüllung ihrer religiösen Pflichten zurückzukehren, so antworten sie: „Der verstorbene Erzbischof läßt uns keine Ruhe. Immer wieder erscheint er uns und ermahnt uns, unseren Frieden mit Gott zu machen. Er tat das schon, als er noch lebte; damals aber kimmerten wir uns wenig darum. Jetzt aber, da er uns nach seinem Tode erscheint, können wir ihm nicht länger mehr widerstehen.“

Am 23. November jährt sich zum sechsten Male der Tag des Marienmums des P. Pro S. J. Welches Andenken ihm seine mexikanischen Glaubensgenossen heute noch bewahren, erzählt soeben eine Engländerin, Frau W. Herbert.

Die Trambahn, die von der Hauptstadt zum Zentralfriedhof, zum Bantone de los Dolores, hinaus führt, war gesteckt voll von Frauen und Blumen. Von Frauen jeder Art und Gesellschaftsstände: Indianerinnen mit großen Büscheln Nelken, Aronniken oder Veilchen und mit großzügigen Bähnen, die stumm, aber voll entsetzter Aufmerksamkeit auf Mutters Mäden aus dem Schmal heraus alles verfolgten, was ringsum vorging; Heiligenbräuten und Mädchen von Stiefmütterchen und Nelken herolzogen, und ein paar weiße Frauen mit süß duftenden Lilien. Am Tor des Friedhofs herrschte starker Verkehr. Straßenszenen jagen sich die breiten Wege nach allen Richtungen hin, sodas ich im

Schule in Eppan italienische Dominikanerpatres, die bekanntlich an die Stelle der vertriebenen deutschen Ordensleute hingerufen worden sind, den Religionsunterricht erteilen sollen. Unter etwa 500 deutschen Kindern befinden sich nur zwanzig italienische. Die deutschen Geistlichen der übrigen Gemeinden des Bezirks haben hierauf an den Fürstbischof Endric in Trient eine Petition gerichtet, in der ersucht wird, jede Bestätigung eines Geistlichen zur Erteilung des italienischen Religionsunterrichts in dieser rein deutschen Gemeinde zu verweigern.

In Kanada arbeitet seit 20 Jahren der Deutsch-Kanadische Verband zum Segen und zur Erhaltung des Deutschtums. In 21 Ortsgruppen wird gediegene und bewußte Volkstumsarbeit geleistet; Heimabende, Sprachunterricht, Gesangsunterricht, Vorträge über die deutsche Heimat, Aufführungen von deutschen Bühnenstücken usw. halten die Deutschen Kanadas in engster Fühlung mit der Kultur ihrer Stammesheimat.

In den Vereinigten Staaten (USA) gehören zu den wiederlebenden Ereignissen im Leben des Deutschtums die Erinnerungsfeiern an die Einwanderung und die Gründung von Institutionen, die dem Deutschtum dienen. Besondere Beachtung fand vor kurzem die diamantene Feier der St. Bonifatius-Kirche in Newyork. Zur Freude der Gemeinde hatte sich Bischof Rummel von Omaha, ein früherer Angehöriger derselben, eingefunden und hielt die Festpredigt.

In Brasilien beging Pater Theodor Amstad S. J., ein alter, bewährter Pionier des Auslandsdeutschtums, das goldene Priesterjubiläum. Er ist einer der Begründer des Volksvereins für die deutschen Katholiken im Staate Rio Grande do Sul. Seit vielen Jahren regiert er das in den deutschen Siedlungen weitverbreitete „St. Paulusblatt“. Großes Verdienst hat er sich um die Deutschen Katholikentage erworben, die mit zu den größten Kundgebungen des gesamten Deutschtums in Südbrasilien gehören. Viel verdanken ihm die Einwanderer und die vom Volksverein mit ihnen gegründeten neuen Siedlungen in den Staaten Rio Grande do Sul und Santa Catharina.

Ein katholischer Radio-Sender?

Im bayrischen „Alerussblatt“ befaßt sich ein Aufsatz an leitender Stelle mit der kürzlich von Kardinal Faulhaber gemachten Anregung zur Errichtung eines katholischen Radio-Senders in der Schweiz. Der Verfasser entwickelt in ausführlicher Weise die Aufgabe eines solchen Senders, der „die Kanzel im Aether“ zu sein hätte, und der der Kirche und der katholischen Aktion ungeahnte Möglichkeiten zu seelsorgerlicher Betätigung erschließen würde. Auch die Kirche hat ein Recht auf den Aether; dieses auf Geltung zu bringen, muß ein Hauptprogramm der katholischen Aktion werden.

auf den Knien langsam voran, bis ich nur mehr ein Paar vor mir hatte. Dabei gewahrte ich, daß die Leute ihre Bitten schriftlich durch die Eisenstäbe der Gittertür, die zum Grabgewölbe hinabführte, hineinwarfen. Die Frau vor mir zog aus den Tiefen ihrer Kleider ein Stück Papier hervor, betete mit ausgebreiteten Armen und küßte dann den Boden, die Mauer, das Bild und die Tür. Nachdem sie wiederholt in der ziemlich komplizierten mexikanischen Weise sich betraugt, zog sie sich, immer noch knieend, zurück. Und nun kam ich an die Reihe. Ich blinnte die Treppe des Grabgewölbes hinauf und sah dort Haufen vertigelter Briefumschläge, mit großen kindlichen Schriftzügen bedeckte Papierblätter, Haargeflechte und Kinderstühle auf den oberen Stufen liegen. Auch ich betete, betete für diese armen Leute, deren Freund und Helfer P. Pro gewesen und die ihre Liebe und ihr Vertrauen dadurch bezeugten, daß sie in ihren Wänden sich an ihn um Vermittlung bei Gott wandten. Manche betrachteten es als etwas Selbstverständliches, allmähentlich hierher zu kommen und unsehbar ihre Blumen mitzubringen, die sie wenn möglich zu Gärten landen wüßten, wie man sie um den Fuß einer Heiligenstatue schlingt. Diese Leute reden heute von Padre Pro genau so, wie wir von den kanonisierten Heiligen sprechen, in der Hauptstadt und der näheren Umgebung gilt er als besonderer Beschützer und man begegnet heute seinem Bilde selbst in der kleinsten, ärmsten Hütte ebenso oft, wie dem der Muttergottes von Guadalupe. Diese Katholiken wissen, daß P. Pros Schicksal kein einzelner Fall war, sondern daß er sich jeden Augenblick an ihnen selbst wiederholen konnte. Und weil er dieses Schicksal an sich erfahren hat, deswegen wenden sie sich besonders an ihn. Er — so meinen sie — versteht sie besser als alle anderen. Und so kommt bei ihnen nach Gott und der allerheiligsten Jungfrau sofort Padre Pro. Und viele, viele wissen davon zu erzählen, daß sie seine Hilfe erfahren haben.

Friedrich Ritter von Rama.

Kulturkampfblüten

Der Richter des Distriktes Durango hat einen Priester zu 3 Monaten Gefängnis und 20 Pesos Buße verurteilt, weil er im Freien die Messe las; der Besitzer des Grundstückes verfiel der gleichen Strafe.

Die einzige Kirche in El Chico (Staat Hidalgo), die als Nationalreliquie eingetragen war, wurde auf Befehl des Gemeindepäsidenten niedergelegt, um mit dem Material ein Gefängnis zu errichten. Das Abbruchmaterial verschwand, aber ein Gefängnis wurde nicht gebaut.

Die Verwirrung in der anglikanischen Kirche

Ein Brief des anglikanischen Pfarrers Stelhorn an den „Daily Telegraph“ der unter der Ueberschrift „Wahlsiegerende Stimmen in der Kirche“ auf die schwierige Stellung des anglikanischen Geistlichen inmitten der Geistesverwirrung in der Kirche von England hinweist, hat beträchtliches Aufsehen erregt. Der Verfasser verlangt von seiner Kirche endlich klare Stellungnahme; „sie mag liberal oder dogmatisch sein, wenn sie nur konsequent ist“. So lägen z. B. die Dinge:

Wenn der Delant von Ducham einige Palmen als unchristlich verbanne, erhebe sich anderwärts wider Protest. Wenn der Pfarrer von X. am Sonntag nachmittags Spiele erlaube, verbiete sie der Pfarrer von Y. Die Verwirrung in bezug auf den Echnungsbezug sei kaum mehr zu überbieten. „Nehmen wir die Bibel“, schreibt Rev. Stelhorn weiter, „Welche Autorität besitzt die Bibel und wie weit erstreckt sich diese Autorität? Die Gläubigen sind in dem Glauben aufgezogen worden, die Bibel sei ein einzigartiges göttlich inspiriertes Buch. Und doch betrachten kirchliche Würdenträger gewisse Teile als wertlos; Gelehrte behandeln andere Teile als Legende und Mythos; in einigen Kirchen weigert man sich, gewisse Teile öffentlich vorzulesen. Was soll der Durchschnittsgläubige denken?“

Diese Ausführungen haben eine lebhafteste Diskussion ausgelöst. Dudley A. Young bemerkt in seiner Zuschrift an den „Daily Telegraph“: „Unter diesen Umständen darf man sich nicht wundern, daß der Katholizismus zahlenmäßige Fortschritte macht. Die römische Kirche stellt sich klar umrissen vor die Welt. Sie ist geehrt. Es bleibt bei dem, was sie sagt. Ihre Dogmen werden von den Priestern den Gläubigen genau interpretiert. Wer in die katholische Kirche eintritt, weiß genau, was er bekommt.“

Der neue Apostolische Vikar von Finnland.

Der bisherige Apostolische Vikar von Finnland, Mgr. Ludz, hat aus Gesundheitsrücksichten um Entsendung von seinem Amte gebeten. An seine Stelle wurde Pater Wilhelm Bartholomäus Goben, ebenso wie Mgr. Ludz aus der Genossenschaft der Priester vom Heiligen Herzen, ernannt. Schon seit 1924 hält er sich in

Finnland auf und seit 1928 in der Landeshauptstadt Hbo. Er ist erst 34 Jahre alt, wird also einer der jüngsten Bischöfe sein. Er ist aus Sittard (Holland) gebürtig.

Die Vorfälle in Beauraing

Das vatikanische Organ gibt in einem Artikel einen Ueberblick über die Vorfälle im belgischen Beauraing, das ob der Berichte von Muttergotteserscheinungen und zahlreichen Krankenheilungen innerhalb Jahresfrist einen Weltruf erlangt hat. Unter Hinweis auf die jüngst von den Bischöfen erteilten Weisungen betreffend Beauraing schreibt der Observator Romano: „Die erwähnten Weisungen haben lediglich zum Zweck, Uebertreibungen und Spekulationen eine Grenze zu setzen, indem sie die Vorfälle der strengen Kontrolle der kirchlichen Autorität unterstellen, die allein zuständig ist, zuverlässige Erklärungen abzugeben. Alle diejenigen, welche Informationen über Vorfälle geben können, werden ersucht, diese der kirchlichen Autorität zu geben, statt der Presse, die begierig ist nach sensationellen Berichten. Die Kirche kann warten, sie ist nicht hungrig nach neuen Wundern, fürchtet sie aber auch nicht, wie sie hingegen gewisse Wissenschaftler fürchten, die von einem Entsetzen vor dem Uebernatürlichen befallen sind. Die Kirche wird sich auch über die Vorfälle von Beauraing aussprechen, aber nicht früher als bis die sorgfältigsten und unbefriedigbarsten Feststellungen zu Ende geführt sind. Auf alle Fälle bleibt die Erneuerung des Glaubens und der Frömmigkeit, die sich im Gefolge der Ereignisse von Beauraing gezeigt hat, ein trotzvolles Zeichen, das auch bei der Prüfung der Vorfälle Beachtung verdient.“

Die Bedeutung der Kongregation vom Göttlichen Wort zu Stehtritt mehr und mehr in diesen jüngsten Zeiten in den Vordergrund. Vor wenigen Monaten übertrug der St. Vater ihr die von amerikanischen Benediktinern gegründete und geführte Universität in Peking. Nunmehr wird bereits der vierter Stepler Missionar, Pater Hermann Schoppelren, zum Bischof für das apostolische Vikariat Sinyangchow in Honan ernannt. Stepl sind vier große Missionsgebiete in China anvertraut.

Die Adventspredigten Kardinal Faulhabers

Die Adventspredigten, von denen wir zwei wichtige mitgeteilt haben, gegen Sonntag für Sonntag immer größere Volksmengen an. Die St. Michaelskirche vermochte diese nicht mehr zu fassen, weshalb die dritte Adventspredigt durch Kaufprediger in mehrere andere Kirchen übertragen werden mußte. Die Adventspredigten hatten die Gegenwartsbedeutung des Alten Testaments zum Gegenstand; das Aufsehen, das sie machten, ist um so größer, als Kardinal Faulhaber vor seiner Erhebung auf den Bischofsstuhl Professor der Exegese war und seine wissenschaftliche Zuständigkeit unbestritten ist. Doch erklärte der Kardinal zu Beginn seiner dritten Predigt, daß er nicht eine akademische Vorlesung halten wolle, sondern daß seine Darlegungen mit Anwendungen für das persönliche Leben, Bausteine für den Aufbau des geistlichen Lebens, Bausteine für den Aufbau des Gemeinlebens zu liefern beabsichtigten. Zu diesem Zweck erläuterte der Kardinal ein Axiom aus der Buche der Weisheit (10, 9-10), das für die alttestamentliche Rechts- und Wirtschaftsordnung ausschlaggebend ist. Das alttestamentliche Recht hat die Menschenrechte mit Benutzung auf das Gottesrecht anerkannt; die einzelne sittliche Persönlichkeit hat ein Recht auf persönliche Freiheit und muß die Diktatur der Gasse und der Masse ablehnen. Das alttestamentliche Arbeiterrecht schützt den Ar-

beitslosen. Die alttestamentliche Rechtspflege forderte vor allem gerechte Urteile. Die Propheten haben am lautesten in die Fojanne gesprochen, wenn die öffentliche Rechtspflege ins Wanken kam, und sie haben deswegen auch Königen und Priestern flammende Worte ins Gesicht geschleudert. Die alttestamentliche Wirtschaftslehre verurteilt den magerischen Großgrundbesitz, der nicht nur eine wirtschaftliche, sondern eine religiöse Gefahr ist. Auch gegen eine Ueberbeugung der Landwirtschaft und gegen Ueberspannen hat das Alte Testament tiefe soziale Gedanken zum Ausdruck gebracht. Die soziale Ordnung des vorchristlichen Jahrhunderts hatte einen religiösen Unterbau; würde dieser fehlen, müßte die ganze wirtschaftliche und soziale Ordnung zusammenbrechen. Wir rufen die mosaische Lebens- und Rechtsordnung nicht zurück. Aber wir glauben, daß die St. Schriften des Alten Testaments für die soziale Ordnung aller Zeiten wertbeständige Bausteine liefern. Wir fordern deshalb, daß sie zusammen mit dem Evangelium dem Kulturleben und den Schulen des deutschen Volkes erhalten bleiben.

Kardinal Faulhaber wußte in seinen großen Adventspredigten zum Diener am Heiligum und Anwalt des öffentlichen Rechtes heran, wie dies die Propheten des Alten Testaments waren.

Ediths seltsamer Weg

ROMAN VON KLARA HALDHAUSEN

Mit einer unmutigen Bewegung warf Franz Hormann sich zur Seite und brach hastig, auf der Flucht vor sich selbst das Schweigen: „Wie still Sie auf einmal geworden sind, Lore! Woran denken Sie denn so eifrig?“

Ditha lächelte in sich hinein. Was ich gedacht habe, Liebster? Nein, das kann ich dir nicht verraten! Da muß schon eine Ausrede herhalten. Laut sagte sie: „Ich habe an die arme Frau vorhin gedacht. Mit wie viel leichterem Herzen wird sie nun den beschwerlichen Heimweg machen, mit wie viel Hoffnung, daß ihrem Kinde geholfen werden kann. Wie schön das wäre, wenn die Kleine wieder ganz gesund würde!“

Franz setzte sich halb auf und legte das Kinn in die aufgestützte Hand. „Wissen Sie, was schade ist, Lore? Daß Sie nicht Gelegenheiten hatten zu studieren. Sie hätten Ärztin werden sollen, Kinderärztin.“

„Ich?“ Das Wörtchen zerflatterte fast im Rauschen des Bergbaches, so gepreßt war es aus Dithas Mund gekommen. „Wie kommen Sie nur plötzlich auf diesen Gedanken, Franz?“

Der Doktor sah nachdenklich vor sich hin. Ja, wie eigentlich? Er hatte auf einmal das starke Bedürfnis verspürt, dem Mädchen an seiner Seite von Ditha zu sprechen und hatte die naheliegende Anknüpfung benützt — das war es. Leise sagte er: „Warum? Weil ich einmal ein Mädchen kannte, das unendlich viel Ähnlichkeit mit Ihnen hatte — äußere und noch mehr innere. Sie ist heute eine berühmte Kinderärztin.“

Nun setzte sich auch Ditha auf und faltete die Hände im Schoß. Fastend fragte sie: „Sie sprachen mir einmal, an dem Tag, da ich zu Ihnen kam, davon, daß ich einem Mädchen gleiche, das Ihnen sehr teuer war. Ist sie es?“

Franz nickte. „Ja, sie ist es. Ich habe sie lieb gehabt, lieber als mein Leben — sie aber hat mich ihrem Beruf geopfert.“

Fragend hob er den Kopf. „Sagen Sie, Lore, könnten Sie das auch? Nein, nicht wahr?“

Dithas Augen sanken in die des Mannes, wie ein Gelöbnis klangen ihre Worte über ihn hin: „Ich — ich würde dem Manne, dem mein Herz gehört, mit tausend Freuden jedes Opfer bringen, das er von mir verlangt.“

„Glücklicher Mann!“ murmelte Franz. Da legte Ditha einen Herzschlag lang ihre Hand auf sein welliges Haar — wie eine ganz zarte Liebshand war es. „Und Sie sind um dieses Mädchens willen einsam geblieben, Franz? War das nicht töricht? Haben Sie denn keine Frau mehr gefunden, der Sie von Herzen gut sein könnten?“

Er lächelte seltsam müde: „Doch, einmal — aber ich hatte auch damit kein Glück. Denn dieses Mädchen, das mir so viel — nein viel, viel mehr hätte sein können als meine verlorene Braut, war nicht mehr frei.“

Dithas Herz schlug bis zum Hals heraus. Also doch, doch — er liebte sie! Oh, warum hatte sie jetzt nicht den Mut, sich in seinen Arm zu werfen und die unselbige Bioge zu widerrufen, die sie selbst trennend zwischen sich und ihm aufgerichtet hatte? Warum war sie so erbärmlich feig, ihm nicht sagen zu können: „Es ist ja alles nicht wahr — ich gehöre ja nur dir und sonst keinem, denn ich: ich selbst bin Ditha.“

Nein, sie konnte es nicht. Sie konnte sich keinem Manne an den Hals werfen, auch dem einen, einzigen nicht, nach dem ihr ganzes Herz in tausend Schmerzen schrie.

Und schon war auch der richtige Augenblick ungenützt verstrichen. Mit einer Handbewegung, die alles Schwere und Trübe beiseite schob, sprang Franz Hormann auf die Füße. „Wollen wir jetzt Kaffee kochen? Ich denke, wir können nun doch bald an den Aufstieg denken, damit wir droben noch freie Sicht haben. Sie werden sehen, wie wundervoll das ist!“

Seine Stimme klang wieder froh und leicht und auch Ditha mühte sich, ihre schmerzliche Erregung, die zugleich jubelnde Freude war über die gewonnene Gewißheit seiner Liebe, abzuschütteln. Gehorham frante sie die nötigen Utensilien aus der Tiefe ihres Kuchens, aber ihre Hände zitterten, als sie ihm die geöffnete Maschine zum Füllen reichte. Sie war dankbar, daß er einige Zeit benötigte, bis er eine Stelle des Baches gefunden hatte, wo das Wasser ganz klar floß — so gewann sie doch eine Gnadenfrist, sich zu fassen.

Als Franz zu ihr zurückkehrte, schien sie wieder die alte und ging in Ruhe daran, den Kaffee zu bereiten. Ihr gegenüber auf dem Bauch liegend beobachtete Dr. Hormann mit genießerischer Freude jede ihrer anmutigen Bewegungen. Und dann saßen sie nebeneinander, den stark duftenden Mokka in den anken Aluminiumbechern. In wiedergebender köstlicher Raune hob Franz den seinen: „Profit, Lore, und Berg Heil!“

Lore, Lore! Klang nicht ein tausendfaches süßes, schmeichelndes Echo zurück aus der Waldstiefe und dem Bergbadausfließen? Bittend streckte Franz der Genosfin das Zigarettenetui hinüber.

Sie schüttelte lächelnd den Kopf: „Sie wissen doch, daß ich nie rauche, Franz!“ Ja, er wußte es. Sie rauchte nicht, ganz wie Ditha, die auch nie hatte glauben wollen, daß es ein Genuß sei, die zarten blauen Wölkchen mit ihrem feinen Aroma in die Luft zu blasen. Aber er ließ sich nicht so leicht abweisen.

„Machen Sie halt einmal eine Ausnahme“, bettelte er, „mir zuliebe! Ein so altmodischer Mensch ich sonst bin — eine Zigarette in graziösen Frauenhänden, das habe ich gern und es erhöht meine Stimmung.“

Natürlich widerstand Ditha diesem Bitten nicht länger, sondern nahm süßgarn eine Zigarette zwischen die Lippen und ließ sich Feuer geben. Als sie aber die ersten bläulichen Wölkchen gen Himmel geblasen hatte — er hatte übrigens recht, es gab eine ganz prächtige Stimmung — sah sie ihn strafend an.

„Sind Sie nun zufrieden, Sie Tyrann? Wenn das so weitergeht, machen Sie mit mir überhaupt noch, was Sie wollen.“

Franz sagte nichts als „Oh!“ und paffte mächtig darauflos. Und dachte dabei: Wenn ich mit dir machen dürfte, was ich wollte, du süßes Ding du, dann nähme ich dich jetzt in die Arme und küßte dich halbtot! —

Als die Glocke vom Tal herauf die dritte Nachmittagsstunde schlug, blies Franz zum Aufbruch. Unter Scherzen und Lachen half er Ditha, die benötigten Geräte im Bergbach zu spülen und verstaute davon das meiste — ungeachtet ihres Protestes — diesmal in seinem Nachsack.

Nachdem Ditha dann noch ihre leichten Rederische mit den kräftigen Bergstiefeln vertauscht hatte, begann der Aufstieg.

Franz ließ Ditha vorangehen und beobachtete mit kundigem Blick, wie leicht, ruhig und regelmäßig sie ausschritt. Er hatte absichtlich für den ersten Tag der Wanderung diese leichte Tour gewählt, um sich erst ein Bild über ihre Leistungsfähigkeit machen zu können. Nun sah er mit Befriedigung, daß sie durchaus kein Neuling auf dem Gebiet des schönen alpinen Sportes war und sicher auch größeren Anforderungen mühelos gewachsen sein würde.

Sicher hatte sie schon größere Touren gemacht — warum nur schwie sie sich auch darüber so hartnäckig aus wie über alles andere, was ihr früheres Leben betraf? Ob das auch jetzt nicht bald anders werden würde, jetzt, wo sie doch Freunde geworden waren? Er wollte die Hoffnung nicht fallen lassen, daß sie doch eines Tages, wenn diese Freundschaft erst erstarbt und gefestigt war, den Weg zu Vertrauen und Offenheit finden würde. An ihm war's, treu und unermüdet darum zu dienen. —

Sie hatten es geschafft. Wohl eine Stunde lang weilten sie schon droben auf dem Gipfel des Wendenstein und wurden nicht müde, die trunkenen Augen in die Runde schweifen zu lassen.

Er hat keine sonderliche Höhe, dieser mit Recht so beliebte Lieblingsberg der Altbayern. Nur etwas über eintaushendshundert Meter hoch gehört er noch zur Kette der Vorberge, von denen er allerdings der höchste und seiner Form nach auffallendste ist. Aber gerade dem Umstand, daß er zu diesen vorgeschobenen Bergen gehört und über alle ihm naheliegenden Gipfel hinausragt, verdankt er seine wundervolle Fernsicht. Hier tritt nirgends, wie dies tiefer in den Bergen wenigstens nach einer Seite meist der Fall ist, ein benachbarter Gipfel hemmend vor den Blick

— frei schweift das Auge nach allen Seiten in die unendliche Ferne, auf die schneegefrönte Hochgebirgskette — von den Allgäuer Alpen angefangen bis zu den letzten Ausläufern der Tauern — und hinaus in die weite Ebene bis an die Donau und die grünen Höhen des Bayerwaldes.

Langsam sank die Sonne, tauchte mit letzter Kraft den westlichen Himmel in ein Meer von Farben und Tinten und ließ die weißen Scherben des Großglockners und Großvenedigers in rosiger Glut erstrahlen.

Ein heißes Freuen war in der Seele Franz Hormanns, der das hehre Wunder dieses Sonnenuntergangs in den Bergen — so oft ers auch schon erschauen durfte — immer wieder aufs stärkste erlebte. Fingerzittern sagte er nach der Hand der Gefährtin: „Wie gut wir's doch getroffen haben, nicht wahr? Ich freue mich so unendlich für Sie!“

Sie antwortete nicht, aber ihre Augen, die mit fast beängstigender Intensität des Empfindens an den langsam verglimmenden Zinnen hingen, sprachen beredter als arme Worte.

So standen sie reglos zu Füßen des Gipfelkreuzes, Hand in Hand, zueinander gewungen durch das gemeinsame Erleben dieses Tages und doch im tiefsten Herzen freier voneinander als lang zuvor — durch das Herrgottsmunder der Schöpfung losgelöst von allem erdhafte Schwestern.

Und gerade in dieser Stunde, wo kein irdisch heißes Wünschen den Hochflug ihrer Seelen hemmte und kein Sorgen am gestern oder morgen das glückhafte Heute beschwerte, sollte ihrer Liebe die Erfüllung werden. —

Die Sonne war gesunken. Nur ein schmaler gelber Streifen am Horizont bezeichnete noch den Weg, den sie gegangen war, und aus den Tälern ringsum hob sich langsam der feuchte Nebel der anbrechenden Nacht. Nach hatte sich der Wog auf dem Gipfel geleert. Es wurde um diese Jahreszeit schnell kühl auf der Höhe, wenn die Sonne einmal weg war, und der Strom der Touristen strebte lachend und plaudernd dem tiefergelegenen Hotel zu, um dort in dem großen gemütlichen Speisesaal noch einige Stunden fröhlicher Geselligkeit zu genießen.

(Fortsetzung folgt.)

Der unpolitische Tag

Der Hamburger Muttermörder hingerichtet

tu Hamburg, 28. Dez. Der durch Urteil des hiesigen Schwurgerichts vom 10. November 1933 wegen Mordes zum Tode verurteilte Muttermörder Ernst Oskar Dehmowski, geboren am 29. Februar 1912 in Hamburg, ist am Donnerstag morgen hingerichtet worden.

Schwere Grubenunfälle in Oberschlesien

tu Katowitz, 28. Dez. Auf der Kolkfa-Grube in Altenau, auf der bekanntlich im Oktober ds. Js. beim Einsturz eines Pfeilergerüstes 10 Bergleute verschüttet, glücklicherweise aber gerettet werden konnten, ereignete sich am Mittwoch wiederum ein schweres Unglück. Beim Ausmauern eines neuen Schachtes stürzten die Wände zusammen und begruben fünf Maurer unter sich. Bei sofort eingeleiteten Rettungsarbeiten konnte bisher nur einer der Verschütteten lebend geborgen werden. Zwei andere waren bereits tot, als man sie fand. An die übrigen zwei Verunglückten konnte man bisher nicht herankommen.

Auf der Kazimierz-Grube in Dombrowa wurden zwei Bergleute durch Pfeilerbruch verschüttet. Einer von ihnen wurde als Leiche geborgen. Der andere konnte bisher nicht gefunden werden.

Absturz eines Wasserflugzeuges

wth Tunis, 27. Dez. Ein Wasserflugzeug ist ins Meer abgestürzt, wobei eine Person umgekommen ist. Vier weitere Personen wurden verletzt, darunter auch zwei Offiziere.

Schiffbruch eines Dampfers auf der Garonne

wth Nohan, 27. Dez. Infolge dichten Nebels hat der Dampfer „Aquitaine“ auf der Garonne in der Nähe von Maumousson Schiffbruch erlitten. Da der Dampfer keine Funkeinrichtung an Bord hat, konnte ihm erst viel später Hilfe gebracht werden. Ein Schleppschiff ist nach der Unglücksstelle abgegangen.

Feuertod einer vierköpfigen Familie

wth Bukarest, 27. Dez. In Targowiste verbrannte heute Nacht eine ganze Familie dadurch, daß die Kleider eines Arbeiters, der

offenkundig mit Benzin Flecken reinigen wollte, in Brand geriet. Seine Frau, die ihm zu Hilfe eilen wollte, wurde ebenfalls von den Flammen ergriffen, desgleichen die beiden Kinder, die dazu kamen, als die Eltern sichtbarlos brannten. Als später Nachbarn zu Hilfe eilten, fand man die vier Personen nur noch als halbverkohlte Leichen auf.

Ueberschwemmungskatastrophe in Brasilien

Zahlreiche Tote und Verletzte.

wth Rio de Janeiro, 27. Dez. In dem Gebiet von Cataguazes sind überaus schwere Wolkenbrüche niedergegangen. Weite Gebiete werden überschwemmt. Nach den hier eingegangenen Meldungen sind zahlreiche Tote, Verletzte und Vermisste zu verzeichnen. Man spricht davon, daß etwa 2000 Personen obdachlos sein sollen.

Die Folgen der Brandstiftung

in einem Amsterdamer Fernsprechanstalt noch nicht beseitigt.

tu Amsterdam, 27. Dez. Der im Zusammenhang mit dem Brand in einem hiesigen Fernsprechanstalt am Samstag unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftete indisch-indische Monteur wurde am Mittwoch wegen mangels an Beweisen wieder aus der Haft entlassen. Der Monteur, der zum Protest gegen seine Verhaftung vorübergehend in den Hungerstreik getreten war, leugnete jede Schuld und bestritt, davon zu wissen, daß der Brand ein Zeichen zu einem Streik bei dem städtischen Telephonamt sein sollte. Die Staatsanwaltschaft ist nach wie vor von der Böswilligkeit der Brandstiftung überzeugt und setzt die Untersuchungen in dieser Richtung fort.

Der Fernsprecheverkehr konnte während der Feiertage etwas ausgedehnt werden. Im Ortsverkehr ist jedoch noch keinerlei Besserung eingetreten, was sich im Geschäftsleben und u. a. an der heutigen Börse sehr stark auswirkt.

Spiritschmuggel mit Flugzeugen

tu Stockholm, 27. Dez. Die finnischen und schwedischen Spiritschmuggler sind neuerdings dazu übergegangen, auch das Flugzeug in den Dienst des Schmuggels zu stellen. Die finnischen Zollbehörden haben Pressemitteilungen zufolge festgestellt, daß die geheimnisvoll-

len Flugzeuge, die man in Nordschweden festgestellt hat, tatsächlich Schmuggelflugzeuge sind. Von großen Lagern, die an der norwegischen Küste angelegt worden sind, gehen die Flugzeuge zur schwedischen Ostküste und zur finnischen Westküste, wo Stationen zur Weiterleitung eingerichtet worden sind. Die Spiritpolizei in Wasa (Nordfinland) nimmt an, daß der größte Teil der illegalen Alkoholeinfuhr der letzten Zeit auf dem Luftwege befördert worden ist.

Leichensfund auf der Jagd

dz Espangon, 28. Dez. Im Walde des Grafen von Bodman fanden während einer Jagd Treiber die Leiche eines Mannes, der sich erhängt hatte. Die Personalien des Toten konnten noch nicht festgestellt werden. Innerhalb kurzer Zeit ist dies der zweite Fund dieser Art in der hiesigen Gemarkung.

Schweres Bobunglück

dz St. Georgen, 28. Dez. Ein schwerer Bobunfall ereignete sich, wie erst jetzt bekannt wird, am 2. Weihnachtsfeiertag auf der sogenannten Goutische. Ein mit neun jungen Leuten besetzter Bobschlitten stürzte auf der vereisten Bahn, so daß zwei junge Leute Oberschenkelbrüche und zwei weitere schwere Knöchelbrüche erlitten. Die übrigen Mitfahrer kamen mit dem Schrecken davon. Die Verunglückten wurden nach Anlegung von Notverbanden ins Krankenhaus St. Georgen verbracht.

Konnersreuth

Wiederum ist ein Jahrbuch erschienen, das über die Ereignisse in Konnersreuth während des verfloffenen Jahres berichtet. Wie sehr das Buch erwartet wurde, beweisen die schon vor Erscheinen vorliegenden, in die Laufende gehenden Bestellungen. Aus dem überreichen Inhalt sei u. a. erwähnt: Die Magdalenenmission, Die Pfingstmission, Das Herzstück der A. Schäffer, Die Einnahme der Männer der Wissenschaft wie Dr. P. J. Lag-Chicago, Dr. v. d. Eist, Dr. Witry-Meg; Dr. Berweyen-Bonn, Dr. Babor-Bresburg usw. usw.

Der Preis ist wieder ermäßigt das neue Konnersreuth Jahrbuch kostet nur noch RM. 2.20

BADENIA IN KARLSRUHE A.-G. FÜR VERLAG UND DRUCKEREI



Aus der Landeshauptstadt



Die „Heiligen zwölf Nächte“

Seit uralter Zeit spielen die zwölf Nächte eine wichtige Rolle für die Zukunft. Sie beginnen am 25. Dezember und dauern bis zum 6. Januar. Nach dem Überkommen des Volkes hat jede Nacht ihre Vorbedeutung für den entsprechenden Monat des Jahres. Was man danach in den zwölf Nächten träumt, geht in Erfüllung und trifft mit dem betreffenden Monat ein. Jeder Tag ist an sich wieder eine Vorbedeutung für das Wetter in den einzelnen Monaten des folgenden Jahres. Je eifriger der „milde Jäger“ jagt desto furchtbarer soll das kommende Jahr werden und je länger die Eiszeiten werden, desto länger auch der Frost. In den zwölf Nächten sollen die bisherigen häuslichen Arbeiten ruhen, denn es ist heilige Zeit. Weder Wagenrad noch Spinnrad sollen sich umdrehen, es darf auch nicht gewaschen, gebadet, nicht gepußt, gefeßt usw. werden, sonst kommt Unheil ins Haus. Den Gipfelpunkt der zwölf Nächte bildet der Silvesterabend, den Abschluß der Dreißigtage. Von da ab geht das Jahr aufwärts, der Tag wächst zunächst um einen halben Schritt, dann um einen vollen Schritt und zuletzt — Ende Januar — um eine ganze Stunde.

Großes Wecken am Neujahrsmorgen

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Am Neujahrsmorgen findet „Großes Wecken“ durch die Landespolizei, ausgeführt von einem Spielmansatz und der Polizeikapelle unter Leitung von Musikdirektor Heilig statt. Die „Große Wecken“ ausführenden Abteilung marschieren unter Führung eines berittenen Polizeioffiziers um 7.00 Uhr vormittags von der Polizeireiterschule durch folgende Straßen der Stadt: Kuhmühlstraße, Poststraße, Mozartstraße, Hauptplatz, Südl. Hauptpromenade, Mühlburger Tor, Kaiserstraße, Lammstraße, Kriegsstraße, Eisenlohrstraße, Mühlstraße, Postplatz, Poststraße, Mülbacherstraße, Poststraße (Polizeiumkehrpunkt).

Keine Instandsetzungszuschüsse für abbruchreife Gebäude

Bei den Beratungen des Ausschusses der Reichswohnungsversorgung ist zur Sprache gekommen, daß vielfach Instandsetzungszuschüsse auch für die Instandsetzung oder den Umbau von Gebäuden beantragt werden, deren Wiederherstellung nicht im allgemeinen Interesse liegt. Als Beispiel wurden insbesondere Gebäude angeführt, die in Stadtecken liegen, welche für eine Sanierung in Aussicht genommen sind. Wie wir hören, hat der Reichsarbeitsminister an die Wohnungsreferate der Landesregierungen ein Rundschreiben gerichtet, in dem er darauf hinweist, daß Zuschüsse nur gegeben werden sollen, wenn die Arbeit volkswirtschaftlich wertvoll ist. Es sei selbstverständlich, daß als volkswirtschaftlich wertvoll nicht Arbeiten angesehen werden können, durch die verfallene Gebäude nur völlig unvollkommen wiederhergestellt werden oder durch die Gebäude instandgesetzt werden, deren Abbruch in naher Zeit bevorsteht. In solchen Fällen sei die Zuschußgewährung abzulehnen.

Das Los deines Vaterlandes!

Hast du schon einmal darüber nachgedacht, daß ein kleines Los, das vielleicht der Zufall dir in die Hände spielt, dein Los, also dein Schicksal, grundlegend ändern kann? Ist es dir je bewußt geworden, daß für ein kleines Los der Lotterie derselbe Ausdruck gebraucht wird, wie für das Schicksal eines ganzen Menschenlebens, ja, einer Nation? Unsere herrliche Mutterprache hat diese Wortbildung gefühlsmäßig entwickelt lassen und gab damit gedanklich den schelmischen Hinweis, daß eigentlich jeder durch ein Los sein Los verbessern könne. So im kleinen Maßstab im großen, genialen Sinne erfährt es die NSDAP. Mit der Schaffung einer Arbeitsbeschäftigungslotterie hatte sie das Los unseres Vaterlandes im Auge. Im unfernen Führers gewaltiger, volksbegleitender Absicht, allen Deutschen Arbeit und Brot zu geben, tatkräftig zur Seite zu stehen, entstand diese vaterländische, soziale Geldlotterie, die mit 1-Mark-Losen es jedem möglich macht, sich an diesem Werk zu beteiligen und sein Los und das Los seiner noch arbeitslosen Brüder, somit das Los seines Vaterlandes, das schließlich das Schicksal aller birgt, glückbringend zu wenden. Am 29./30. Dezember ist schon Ziehung! Die Lotterie gehört dem deutschen Volke, jeder Deutsche soll sich daher ein Los erwerben. Vielleicht ist es einer der fast zehntausend 300 000 Gewinne, vielleicht der Doppellos-Gewinn von 200 000 Mark.

Besuch des Stadtparkes durch Nichtabonnenten

Im Monat November wurde der Stadtpark besucht: Werktag von 528 Erwachsenen und 118 Kindern; Mittwoch- und Samstag-Nachmittags, zu welchen Zeiten der Eintrittspreis statt 40 Pf. für Erwachsene und 20 Pf. für Kinder nur 20 bzw. 10 Pf. beträgt, durch 352 Erwachsene und 52 Kindern; Sonntag-Vor- und Nachmittags (Eintrittspreis 20 Pf. für Erwachsene und 10 Pf. für Kinder) von 1420 Erwachsenen und 336 Kindern.

Karlsruher erste Pferdebahn 1877

Wirtschaftliche und kulturpolitische Bedeutung der Straßenbahn — Tägliche Beförderung von 70 000 Menschen — 1929 bestes Einnahmehahr — Rückgang und Aufwärtsbewegung

Die siegreiche Beendigung des Krieges von 1870/71 brachte den meisten deutschen Städten einen bemerkenswerten Aufschwung von Handel und Gewerbe; es kamen die sogenannten „Gründerjahre“. Diese neuerschaffenen Verhältnisse zwangen vielfach zu einer Erweiterung der Stadtgebiete und ließen den Wunsch nach einem Verkehrsmittel entstehen. Die stellenweise in Betrieb genommenen Omnibusse konnten das Verkehrsbedürfnis nicht voll befriedigen. In diese Zeit fällt — nachdem Berlin als erste deutsche Stadt bereits im Jahre 1865 vorangegangen war — die Gründung einer Reihe von Straßenbahnen, die als Pferdebahnbetriebe ihre Entstehung dem Unternehmungsgeist einzelner Gesellschaften oder Firmen verdanken.

In Karlsruhe regte sich dieser Verkehrsgebot besonders frühzeitig. Im Jahre 1869 bewarb sich ein Amerikaner namens Broadwell, angetrieben durch die in Amerika gesammelten Erfahrungen, um die Konzession zum Bau einer solchen, und zwar von Durlach durch die Durlacher Allee, durch die damalige Lange Straße, die jetzige Kaiserstraße, bis zum Mühlburger Tor. Die Verhandlungen führten auch zu einem Vertragsabschluß; dem Amerikaner gelang es jedoch nicht, das für eine Aktiengesellschaft notwendige Kapital aufzubringen.

Erst im Jahre 1876 kamen neue Verhandlungen mit dem Ziele der Erbauung einer Pferdebahn zustande, und wiederum war es ein Auswärtiger, ein Zivilingenieur aus Bremen, dem die Konzession zur Anlage und dem Betrieb dieses in Deutschland inzwischen demährten Verkehrsmittels erteilt wurde. Der Ausbau erstreckte sich auf die damalige Lange Straße, zwischen Durlacher Tor und Mühlburger Tor, und auf die Karl-Friedrich-Straße, vom ehemaligen Marktplatz bis zum alten Bahnhof.

Die erste Pferdebahn verkehrte am 21. Jan. 1877. Ein besonders großes Bedürfnis nach Reisen mit der Eisenbahn scheinen die Karlsruher Residenzer in der damaligen Zeit nicht gehabt zu haben, denn die Pferdebahndirektion nach dem alten Bahnhof wurde bald wieder stillgelegt und sogar die Schienen wieder entfernt. Im Jahre 1881 gründete sich eine neue Gesellschaft unter der Firma „Vereinigte Karlsruher, Mühlburger und Durlacher Pferde- und Dampfbahngesellschaft“. Diese baute eine Dampfbahn nach Durlach, verlängerte die Pferdebahn nach Mühlburg und nahm die Strecke nach dem alten Bahnhof wieder auf. Im Jahre 1894 erwarb die Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft Berlin die Aktien der vereinigten Pferde- und Dampfbahngesellschaft und stellte den Antrag auf Einführung des elektrischen

Betriebes mit oberirdischer Stromzuführung. Die Verhandlungen zogen sich ziemlich lang hin, da die Technische Hochschule Strübingen durch die oberirdische Stromzuführung und durch die Schienenrückleitung für ihre physikalische Anstalt befürchtete. Erst am 27. März 1900 lief die erste elektrische Straßenbahn, aber im Zuge der Kaiserstraße zwischen Durlacher und Mühlburger Tor und in der Karl-Friedrich-Straße verkehrten Akkumulatorenbahnen; hier war die oberirdische Stromzuführung nicht genehmigt worden.

Im Jahre 1902 fand wieder ein Besitzwechsel statt; die Stadt Karlsruhe erwarb die Straßenbahn.

Sie einigte sich mit dem Staat gegen eine Abfindung von 60 000 Mark auf Beseitigung des Akkumulatorenbetriebes und führte überall die oberirdische Stromzuführung ein.

Es fällt auf, daß damals bei der Gründung der Verkehrsunternehmungen sich die Städte fast allgemein in der Beteiligung zurückhielten.

Zu den Aufgaben der Straßenbahnen in den größeren Städten gehört es, für die Schaffung eines Einheitsmarktes für Verbrauchsgegenstände, namentlich Lebensmittel, mit einer für das ganze Stadtgebiet gleichbleibenden Preisgestaltung zu sorgen, denn mit ihrer Hilfe wird es möglich, Einkäufe gleichmäßig in den einzelnen Stadtvierteln vorzunehmen, wodurch eine monopolistische Preisbildung im Kleinhandel verhütet wird.

Eine wichtige Aufgabe haben diese Verkehrsmittel auch in der Bildung und Erhaltung eines einheitlichen Arbeitsmarktes zu erfüllen. Die Freiheit der Berufsausübung und die Beschäftigungsmöglichkeit eines großen Teiles der Bevölkerung wird überhaupt erst durchführbar auf Grund eines möglichst störungsfreien Nahverkehrs.

Weiterhin üben sie einen großen Einfluß auf die Preisbildung am Wohnungsmarkt aus; sie helfen zur Auflockerung der Bauweise und damit des ganzen Stadtbildes, sie dienen aber auch zum erleichterten Besuch von Schulen, Unterhaltungsstätten, Krankenhäusern und Friedhöfen, und letzten Endes geben sie die Möglichkeit zur Erholung außerhalb des Stadtbildes der Stadt.

Die Karlsruher Straßenbahn entwickelte sich im Besitze der Stadt stetig und entsprechend der wachsenden Ausdehnung des Stadtbereichs. Ihre Auenführung ergab sich zwangsläufig aus der Bauart und Lage der Stadt von Osten nach Westen und südlich der Kaiserstraße.

Einen besonderen Auftrieb erhielt sie durch die Verlegung des Hauptbahnhofes im Jahre 1913.

Dann aber kam der Krieg mit seinen abnormen Verhältnissen! Die waffenfähigen Fahrbediensteten wurden zu den Fahnen berufen, und Frauen traten an ihre Stelle, erprobte Materialien zur Unterhaltung des Wagenparks mußten durch minderwertige Stoffe ersetzt werden. Eine weitere schwere Wirtschaftskrise mußte die Straßenbahn in der Inflationszeit überleben.

Trotz dieser schweren Belastungsproben konnte das Netz der Bahn und ihr Wagenpark in der Nachkriegszeit aber nicht unerheblich vergrößert und vermehrt werden.

Es sei an die Erschließung der stark bevölkerten Südstadt erinnert, an den Bau der Strecken nach Knielingen, Durlanden, Rintheim, Hagsfeld, Bierheim, Rappenwört, an den Umbau größerer Plätze und ganzer Straßenzüge im Innern der Stadt. Dazwischen hinein wurde der Autobusbetrieb nach Ruppurr aus- und wieder abgebaut und die Autoverbindung mit dem Weiberfeld geschaffen.

Wie sehr diese Ausbauten und Verkehrsmaßnahmen die Benützung der Straßenbahn in den Zeiten guter Wirtschaftslage hoben, geht daraus hervor, daß

vor dem Krieg und vor der Verlegung des Bahnhofes etwa 16 Millionen Personen im Jahre mit rund 1,5 Millionen Mark Einnahmen befördert wurden, gegen etwa 42 Millionen Fahrgäste bei fast 5,3 Millionen RM. Einnahmen im Jahre 1929.

Leider befinden wir uns bei diesem günstigen Betriebsjahre 1929 wieder in einer kritischen Zeit. Bei der verminderten Inanspruchnahme der Bahn durch die Fahrgäste heißt es wiederum, einschränkende Maßnahmen zu treffen, Einsparungen in sachlichen und persönlichen Ausgaben vorzunehmen. Es darf hier auch gesagt werden, daß ein Teil der in der Nachkriegszeit vorgenommenen Erweiterungsarbeiten, bei denen es sich meist um die Erfüllung bei den jeweiligen Eingemeindungsverhandlungen gegebener Versprechen drehte, aber auch die Erschließung des Rappenwörts als Strandbad, in Zeiten wirtschaftlicher Notlage die Betriebsausgaben der Straßenbahn ungünstig beeinflussten.

Die städtische Straßenbahn ist mit ihren Einnahmen im Jahre 1932, in dem allerdings nicht unerhebliche Tarifentlastungen gegenüber den vorhergehenden Jahren vorgenommen wurden, fast wieder auf die Einnahmen des

Der Postverkehr an Neujahr

Sonntag, 31. Dezember, sind geöffnet: Die Paketpostämter wie an Sonntagen. Die Briefschalter a) vormittags wie an Sonntagen, b) nachmittags von 12 Uhr ab wie an Werktagen (ohne Geldinzahlung) beim Postamt 1, 2 und Ruppurr, c) nachmittags in Grünwinkel, Durlanden und Knielingen von 14 bis 17 Uhr, d) nachmittags in Mühlburg von 13.30 bis 18 Uhr.

Paketzustellung findet statt am Sonntag, 31. Dezember (Silvester), nur vormittags. Am Montag, 1. Januar 1934 (Neujahrstag) ruht die Paketzustellung.

Am Sonntag, 31. Dezember, ist die Poststelle von 10 bis 12 Uhr zur Verpolung der Auslandspakete für das Publikum geöffnet. Die Zollpakete laden das Postamt 1 den Empfängern der Zollpakete rechtzeitig zustellen.

Ehret und achtet die Kriegssopfer!

Unser Volkskanzler Hitler hat die Kriegssopfer als Ehrenbürger des Staates bezeichnet. Die Verteidiger der deutschen Heimat verdienen unsere besondere Ehrung und Achtung. Bedenkt, daß sie ihre geliebten Glieder hergaben, um deutschen Boden vor der Furie des Krieges zu bewahren. Ihr ehrt auch die gefallenen Helden in der Achtung ihrer Hinterbliebenen. Alle Kriegssopfer tragen das abgebildete Abzeichen. Volksgenossen! Ehret und achtet die Träger dieses Abzeichens!



Sonntagsrückfahrtkarten nach Winterportplätzen

Wie uns vom Loktreibebüro des Verkehrsvereins hier, Kaiserstraße 159, Eingang Ritterstraße geschrieben wird, hat sich die Reichsbahndirektion Karlsruhe entschlossen, in der Zeit vom 5. Januar bis Mitte März 1934 die Geltungsdauer der Sonntagsrückfahrtkarten nach den folgenden Winterportbahnhöfen Achern, Alglashütten-Fallau, Baden-Baden Stadt, Badenweiler, Bad Peterstal, Bärenthal (Kehlberg), Baiersbrunn, Bonndorf (Schwarzw.), Bühl/Baden, Eberbach, Elzach, Freiburg/Wr., Forbach-Garsbach, Freudenstadt, Furtwangen, Göttingen/Baden, Heidelberg, Herrenthal, Hinterzarten, Hornberg, Sandern, Lengfeld, Neustadt/Schwarzwald, Oberhülberthal, Oppenau, Ottenhöfen, Peterzell-Königsfeld, Rothalbe, Raumberg, St. Georgen/Schwarzw., Schwanau, Schönau/Schwarzw., Schönmünzach, Seeburg, Titisee, Triberg, Todtnau, Untermünstertal, Willingen/Schwarzw., Waldkirch, Wildbad und Zell (Wiesental) verjüngsweise wie folgt auszudehnen:

- a) von Samstag 0 Uhr bis längstens Montag 14 Uhr (Antritt der Rückfahrt),
- b) von Fall zu Fall nach Anordnung der Reichsbahndirektion anlässlich besonderer Winterportveranstaltungen von Freitag 12 Uhr bis längstens Montag 24 Uhr (Antritt der Rückfahrt).

Die Karten mit verlängerter Gültigkeitsdauer sind im Loktreibebüro des Verkehrsvereins erhältlich.

Angewöhnlicher Barometersturz

Von „Beständig“ auf „Sturm“ — Unbeständiges Wetter hält an Günstige Sportaussichten im Gebirge

In Karlsruhe hat man im Zeitraum von nur wenigen Tagen einen außergewöhnlich starken Barometersturz erlebt, der bis zum Donnerstagabend noch nicht völlig abgeklappt war. Der Luftdruck zeigte unmittelbar vor den Feiertagen einen Höchststand von nahezu 780 Millimeter. Während der Weihnachts- und Neujahrstage ging das Barometer um etwa 20, feinsten um weitere 15 Millimeter zurück, so daß es nach einem Abstieg von rund 85 Millimeter nunmehr auf einen seit langer Zeit nicht mehr beobachteten Tiefstand von weniger als 745 Millimeter zurückgefallen ist. Der Raie, der flüchtig den Luftdruckmesser zu beobachten pflegt, wird ein wenig erstaunt sein, den Zeiger von eben noch „Beständig und schön“ ganz unvermittelt auf dem Sturmniveau angelangt zu sehen. Die Wetterlage hat im Einklang mit dem Barometerfall ihre Beständigkeit inzwischen eingebüßt. Beschleuderte Winde und beschleunigte Temperaturerhöhungen haben die Oberhand gewonnen. Im Rheintal drang in der Nacht zum Donnerstag eine milde Luftfront zwischen dem noch stark erhaltene Ströme ein

und berührte bei einer Temperatur von 0 Grad Regen mit anschließendem Glatteis.

In Karlsruhe fiel mehrere Stunden lang ein Eisregen, der zu erneuten Glatteisbildungen in den Nacht- und Frühstunden führte. Inzwischen nahm der Tauprozess bei 2 Grad Wärme seinen Fortgang; die Eisdecken schmelzen weiter.

Im Gebirge herrscht demgegenüber noch erheblicher Frost. Teilweise ist in Hochlagen, liegen die Temperaturen bis zu -6 und -8 Grad unter Null. Auch ist strichweise leichter Schneefall eingetreten, der die Sportbahnen etwas verbesserte.

Die sehr wechselhafte Witterung scheint zunächst weiter vorzuherrschen. Das Rheintal und die Gegend befinden sich derzeit in einem Grenzgebiet von anrückenden kalten und milderen Luftmassen, so daß mit Niederschlägen zu rechnen ist, die zumindest in höheren Bergregionen in Form von Schnee fallen werden, also die Sportaussichten günstiger erscheinen lassen.

Jahres 1916 zurückgegangen. Die Straßenbahnen gehören in der jetzigen Zeit ganz allgemein in Deutschland für die Städte nicht mehr zu den sogenannten werbenden Betrieben; sie sind aber für das gesamte öffentliche Leben einer Stadt unbedingt notwendig, auch wenn sie zur Zeit keinen Ertrag abwerfen und wenn sie nicht von jedem Einwohner benutzt werden.

Mit einer täglichen Beförderungszahl von fast 70.000 Personen im Durchschnitt des Monats September, einer Zahl, die am Tage des Badischen Gaudtreffens auf mehr als das Doppelte anstieg, beweist die Karlsruher

Straßenbahn, daß sie einen lebenswichtigen Betrieb darstellt, und wenn man die Kopffzahl der gesamten Belegschaft einschließlich ihrer Familienangehörigen feststellt, so ergibt sich, daß der gesamte Stadteil Buda allein von diesen bedient und besiedelt würde.

Die Hoffnung ist wohl nicht unberechtigt, daß mit der anhebenden Aufwärtsbewegung der allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse auch für die städtische Straßenbahn Zeiten besserer Wirtschaftsergebnisse zum Nutzen der Allgemeinheit wiederkehren werden.

Die Hoffnung ist wohl nicht unberechtigt, daß mit der anhebenden Aufwärtsbewegung der allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse auch für die städtische Straßenbahn Zeiten besserer Wirtschaftsergebnisse zum Nutzen der Allgemeinheit wiederkehren werden.

Kleine Stadtnotizen

Spenden für das R.O.W. Aus Weihnachtsfeiern und Büchsenfammlungen, die zugunsten des Winterhilfswerkes veranstaltet wurden, hat die Freiwillige Mädchen-Realschule den Betrag von RM. 347.07 und die Fachschule (Mädchen-Realschule) RM. 183.29 überwiesen. Bei einem, bei Frau Leni Dieffenbacher, Karlsruhe, Weinreinerstraße Nr. 18, veranstalteten Hauskonzert, bei dem namhafte hiesige Künstler mitwirkten, konnte der Betrag von RM. 113.68 an das Winterhilfswerk abgeführt werden.

Zusammenstoß infolge Trunkenheit. Am 27. Dezember 1933, um 22.30 Uhr, fuhr auf der Adolf-Gitler-Straße in Durlach der Führer eines Personkraftwagens infolge Trunkenheit auf einen unter einer Straßenlaterne aufgestellten Personkraftwagen eines Durlacher Arztes von hinten auf. Der Wagen des Arztes wurde etwa 20 Meter fortgeschoben und beschädigt. Das andere Fahrzeug geriet auf den Gehweg und wurde erheblich beschädigt, so daß es abgeschleppt werden mußte. Personen wurden nicht verletzt. Der betrunkenen Kraftfahrer wurde bis zur Erlangung der Nüchternheit in polizeilichen Gewahrsam genommen.

Seinen 70. Geburtstag feiert heute, den 29. Dez., in geistiger und körperlicher Gesundheit Herr Karl Mayer, K-Grünwinkel, Gerberstraße 11. Möge dem Jubilar im Kreise seiner Frau Gemahlin noch ein friedlicher Lebensabend beschieden sein. Wir gratulieren dem langjährigen Bezieger unserer Zeitung und wünschen ihm auch weiterhin alles Gute!

Winterportgeräte auf der Eisenbahn

Auch Mitnahme in Schnellzüge gestattet. R.D.W. Schneeschuhe und Rodesskitten befördert die Reichsbahn auf Entfernungen bis zu 900 Kilometer zu den billigen Sätzen der Fahrkartarten: bis 30 Kilometer 0.30 RM., von 31-100 Kilometer 0.50 RM., von 101-150 Kilometer 0.80 RM., von 151-250 Kilometer 1.20 RM., von 251-450 Kilometer 1.70 RM. und von 451-900 Kilometer 2.40 RM. Eine Fahrkarte gilt, ebenso wie eine gewöhnliche Fahrkarte, vier Tage. Zu jeder Fahrkarte kann je eine Paar Schneeschuhe oder ein Rodesskitten aufgegeben werden. Wie bei der Beförderung von Fahrrädern müssen auch die auf Fahrradarten aufgegebenen Sportgeräte vom Reisenden selbst zum Gepäckwagen gebracht und an der Zielstation dort auch wieder in Empfang genommen werden. Neuerdings können Schneeschuhe und Rodesskitten auch in die Schnellzugwagen 3. Klasse mitgenommen werden, wenn eine Beförderung der Mitreisenden und eine Beschmutzung der Wagenfläche vermieden wird. Die Reichsbahn hat sich jedoch aus betrieblichen Gründen vorbehalten, bei einzelnen Zügen die Mitnahme der Winterportgeräte in die Wagen 3. Klasse auszuschießen oder die Reisenden mit solchen Geräten auf besondere Wagen oder Abteile zu verweisen.

Winterlicher Wochenmarkt

Auf dem gestrigen Wochen-Großmarkt gab es sehr viel Blumenlohl (nur ital.), in etwas geringeren Mengen Rosenlohl, Weißkraut, Norkraut, Wirsing, Spinat, gelbe Rüben, Bodenlohl, rabe und Schwarzwurzel. Die Nachfrage nach Gemüse war allgemein unbedeutend. Kartoffeln waren gar nicht vorhanden. Endivienalat war reichlich vertreten, vor allem ital. Ledlich war das Angebot an Meerrettich. Aber sowohl nach Meerrettich wie nach Endivienalat war die Nachfrage belanglos. Auch Obst und Süßfrüchte wurden kaum gekauft, obwohl das Angebot an Tafeläpfeln, Bananen und Orangen groß war. Im übrigen waren von Obst in mittelmäßigem Umfang angeboten: Kochäpfel, Tafel- und Kochbirnen, Äpfel, Trauben, Tomaten und von Süßfrüchten Mandarinen und Zitronen. — Vom Ausland waren vertreten: Süßlabian mit Nüssen; Holland mit Schwarzwurzel; Italien mit Blumenlohl, Wirsing, Spinat, Endivienalat, Tafeläpfeln, Nüssen und Zitronen; Spanien mit Trauben, Orangen und Mandarinen; die kanarischen Inseln mit Tomaten; Westindien mit Bananen und Kalifornien mit Tafeläpfeln.

Wer gehört zur Deutschen Arbeitsfront?

Die Bezirksleitung der Deutschen Arbeitsfront teilt mit: Wie aus vielen Anfragen hervorgeht, bestehen über den Personenkreis, der die Mitgliedschaft der Deutschen Arbeitsfront erwerben soll, noch immer Zweifel. Insbesondere herrscht vielfach die Ansicht, daß für Partei- oder NSDAP-Mitglieder die Anmeldung zur Deutschen Arbeitsfront überflüssig sei. Diese Auffassung ist falsch, da die Zugehörigkeit zur Partei oder NSDAP mit der Zugehörigkeit zur Deutschen Arbeitsfront rein gar nichts zu tun hat. Vielmehr soll die Deutsche Arbeitsfront alle schaffenden Volksgenossen — Arbeitgeber und Arbeitnehmer — um-

fassen, die bis dahin keinem Berufsverband angehört. Wer also bis heute noch nicht in einem der Deutschen Arbeitsfront angeschlossenen Verbände organisiert war, tut gut daran, sofort die Einzelmitgliedschaft in der Deutschen Arbeitsfront zu erwerben, wenn er nicht nach dem 1. Januar 1934 abseits der großen Einheitsfront stehen will. Schließlich sei ausdrücklich darauf hingewiesen, daß zur Aufnahme in die Deutsche Arbeitsfront die Voraussetzungen des Arierparagraphen erfüllt sein müssen.

Anmeldungen nimmt jede NSDAP-Dienststelle entgegen. In Zweifelsfällen wende man sich an die Gaubetriebszellen-Abteilung, Karlsruhe, Lammstraße 15. Letzter Anmeldetermin 31. Dezember 1933.

Anmeldungen zum freiwilligen Arbeitsdienst der NSDAP

erfolgen von jetzt ab nur noch bei den „Meldeämtern für den freiwilligen Arbeitsdienst“. Wer sich zum Arbeitsdienst melden will, kann sich beim nächsten Arbeitsamt über alle weitere erfordrigen, vollständige Personalausweise, sowie Zeugnisse über bisherige Schul- und Berufsausbildung müssen mitgebracht werden. Es steht im Interesse jedes einzelnen, der sich zum Arbeitsdienst melden will, daß er diesen Hinweis befolgt, um unnötige Wege und Kosten dafür zu sparen. Meldungen werden jeden Wochentag angenommen. Demnach besteht für alle, die sich zum 15. eines Monats bei den Meldeämtern melden und als tauglich befunden worden sind, zum nächsten Monatsersten Einstellungsmöglichkeit in den Arbeitsdienst.

Reichsverband Deutscher Schriftsteller (Gau Baden-Pfalz)

Gaubekanntmachung: 23. Dezember 1933

1. Rauf-Verfügung der Reichskulturkammer ist der Meldetermin bis zum 31. Dezember d. J. verlängert. Die bis dahin einlaufenden Anmeldungen

werden nicht als „Nachmeldungen“ behandelt. Wer sich bis zu diesem Zeitpunkt nicht anmeldet, verliert jedes Recht zur Ausübung der schriftstellerischen Tätigkeit, denn nach dem Kulturfammergesetz darf nur noch derjenige publizistisch tätig sein, der Mitglied des Verbandes ist. Es empfiehlt sich, wegen der Kürze der Zeit die Anmeldung unmittelbar an die Reichsführung zu richten. Anschrift: Berlin W 50, Nürnberger Straße 8.

2. Den Bemühungen der Fachschaft Kunst ist es gelungen, durchzusetzen, daß den Fachschriftstellern und Kritikern wieder Kundfunkgeräte kostenlos überlassen werden. Wir machen darauf aufmerksam, daß die leihweise Ueberlassung nur für Zweckzwecke erfolgt, daher nur Mitglieder der Fachschaft in Frage kommen, die erwiesenermaßen sich mit solchen Vebrechungen befassen. Außerdem muß für die unbeschädigte Rückstellung der Geräte in einer Erklärung garantiert werden. Anfragen sind zu richten an die Fachschaft Kunst im Reichsverband deutscher Schriftsteller (Reichsführung).

gez. Max Dufner-Greif.

Steuerkalender für Januar 1934

- 5. Januar: 1. Grund- und Gewerbesteuer der Gemeinden und Kreise bei monatlicher Erhebung.
- 2. Gebäudesondersteuer für Dezember 1933.
- 3. Lohnsteuer nebst Ehestandshilfe für die Zeit vom 16. bis 31. Dezember 1933.
- 4. Arbeitslosenhilfe, soweit Abführung an das Finanzamt zu erfolgen hat.
- 5. Bürgersteuer von Arbeitnehmern, die in der Zeit vom 16. bis 31. Dezember 1933 entlohnt worden sind.
- 10. Januar: 1. Umsatzsteuerabdrangemahlung und Vorauszahlung (Schonfrist bis 17. Januar 1934).
- 2. Vorfälligkeitssteuer.
- 3. Fettaufmeldung für im Dezember 1933 steuerpflichtig gewordene Fettmengen.
- 15. Januar: 1. Vorauszahlung auf die staatliche Grund- und Gewerbesteuer für das IV. Vierteljahr 1933 nebst 10 v. H. Zuschlag zur Landesfirchsteuer.
- 2. Grund- und Gewerbesteuer der Gemeinden- und Kreise, soweit nach den gesetzlich bestimmten Zahlungsterminen fällig.
- 20. Januar: 1. Lohnsteuer nebst Ehestandshilfe für die Zeit vom 1. bis 15. Januar 1934.
- 2. Arbeitslosenhilfe, soweit Abführung an das Finanzamt zu erfolgen hat.

3. Bürgersteuer von Arbeitnehmern, die in der Zeit vom 1. bis 15. Januar 1934 entlohnt worden sind.

4. Gemeindefiskus- und Gemeindegewerbesteuer für Dezember 1933.

23. Januar: Fettauer, soweit die Steuer-schuld im November 1933 entstanden ist.

25. Januar: Fettauer, soweit die Steuer-schuld im Dezember 1933 entstanden ist.

31. Januar: Einreichung von Lohnzetteln an das Finanzamt für Arbeitnehmer mit mehr als 9200 RM. Einkommen im Kalenderjahr 1933.

(*) Hypothekenzins. Auf die Befreiung der Städt. Sparkasse im Ansehung dieser Zinsen wegen der rechtzeitigen Zahlung der auf 2. Januar 1934 fälligen Hypothekenzinsen wird besonders hingewiesen.

Sie hören heute

Freitag, 29. Dez. 6 Uhr: Morgenruf. 6.05 Uhr: Stangerl. 10.10 Uhr: Studie von Prof. Schumann. 10.30 Uhr: Naturerleben in der Pfalz. 12 Uhr: Stangerl. 16.45 Uhr: „Zur Umkehrung“. 18.20 Uhr: Familienführung. 18.45 Uhr: Autofahrer mit Holzgas. 19 Uhr: Stunde der Ration. 20.10 Uhr: Der schwarze Domino. 21.30 Uhr: „Die Neujahrsvorrede“. 22.45 Uhr: Schallplatten. 23 Uhr: Tanzmusik. 24 Uhr: Vom Schicksal des deutschen Geistes.

Berichtungen

- (*) Badisches Staatsballet. Hans Wilmers Märchen-Spieloper „Das Christkind“, die sich bei jung und alt unermüdlicher Jagd nach immer begeisterte Aufnahme findet, geht heute, Freitag, den 29. Dezember, zum fünften Male in Szene. Die Hauptpartie singt wiederum Elise Blum. Auch die übrige Besetzung bleibt unverändert mit den Damen Paul, Grotzmann und Inge Sonntag und den Herren Rieker, Böler, Krimmig, Keller, Schönbauer, Schönbauer und Schüller. Die musikalische Leitung hat Joseph Heilberich; Spielleiter: Viktor Brunsch.
- (*) „Er“ kommt wieder! Unser Willy Reichert wurde von allen seinen Freunden in Karlsruhe aufgeföhrt, zum Neujahr wieder seinen unverwundlichen Humor und sein goldiges Lachen nach Karlsruhe zu bringen. Mit großer Freude hat der Künstler dieser Aufforderung Folge geleistet und Karlsruhe mit in seine Januar-Zentrale eingereicht. Er bringt diesmal wieder eine ganze Schar prominenter Kollegen mit. Es ist dies der beliebte Aremantant vom Hamburger und Berliner Rundfunk (Erbert Ernter), der von seinen Kollegen im In- und Auslande mit dem berühmten Geiger Fritz Kreisler und Menuhin bekannte Pianist: Hubert Gieseler, der mit einigen Akkordeons von Chopin und Grieg erfreuen wird. Die 5 Karlsruher-Sänger, die in der Art der Comedian Hermanns deutsche Volklieder und Wälfen zum Vortrag bringen, sowie die preisgekrönten Män-gener Straßenläufer verbodvollständigen das Solistenprogramm, nicht zu vergessen ist hierbei noch Abbia Bieser in ihren eigenen Kompositionen. Wer also einen interessanten, gemüthlichen, aber auch lustigen Abend verbringen will, der komme am Donnerstag, den 4. Januar 1934, 20 Uhr, zum Willy Reichert. Vorverkauf hat begonnen bei Konserdirektion Fritz Müller, Lammstraße 98, Telefon 388, im Hause der Landes-gemeinschaft.
- (*) Der Film: „Meine Frau vor Liebe“, den der Gloria-Ballet ab heute herausbringt, zeigt in den Hauptrollen Diane Gaid, Ralph Arthur Roberts, Jesse Hibrog, Adolf Wohlbrück, Silke Hilbrand und Theo Sengen. Es ist eine lustige Geschichte, in deren Mittelpunkt zwei Frauen und ihre beiden Giefs stehen. Die Gattin von Diane Gaid, die Schloßherrin von Jesse Hibrog und Adolf Wohlbrück, der Wis und Charme von Silke Hilbrand und die unbedingte Komit von Ralph Arthur Roberts und Theo Sengen ergeben ein Gesamtprogramm von intimität Reiz. Mit einem Wort: Ein gaudernder Film voller Humor und anhaltender Einflüsse. Dazu ein reichhaltiges Beiprogramm.

Bereinsanzeiger

- DKK Karlsruhe-West. Heute, Freitag, abend pünktlich 8.15 Uhr: Heimabend, Thema: „Charakterbildung“. — Alle Aktivitäten werden bestimmt erwartet!
- Kath. Jungmännerverein St. Bernhard und DKK Ost. Heute abend um 20.15 Uhr treffen wir uns am Rondellplatz und marschieren dann zum Schützenhaus, woselbst unser Kameradschaftsabend stattfindet.

Tages-Anzeiger für Freitag, den 29. Dezember 1933.

- Staatstheater: 19.30—21.30 Uhr: Das Christkindlein.
- Bad. Lichtspiele: 18.20 und 20.30 Uhr: Des jungen Deffauers große Liebe.
- Reisenden-Lichtspiele: Welche stehen meine Nieder. Schauburg: Die Fabel von King Kong.
- Scha. Kunstverein: 10—18 und 14—16 Uhr: Weihnachts-Ausstellung.
- Gröchingen: 14—17 Uhr: Weihnachts-Ausstellung der Gröchingen Malerkolonie.

Karlsruher Ständebuchauszüge

Todesfälle und Beerdigungszeiten. 27. Dez.: Maria Bühler geb. Wild, Witwe von Rudolf Bühler, Bierbrauer, 68 Jahre, 80. Dez. 11 Uhr, Feuerbestattung. — 28. Dez.: Magdalena Schultze geb. Senn, Ehefrau von Georg Schultze, Schreiner, 57 Jahre, 80. Dez. 14 Uhr. — Sophie Meyer geb. Schloß, Witwe von Max Meyer, Kaufmann, 88 Jahre, Israel. Friedhof.

Herausgeber u. Verleger Badenia in Karlsruhe, A.G. für Verlag u. Druckerei, Karlsruhe i. B. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik Dr. E. Buhla. Verantwortlich für Nachrichtendienst: Dr. Willy Müller-Reif; für Kulturelles u. Feuilleton: Dr. Otto Färber; für Lokales, Badische Chronik und Sport: A. Richard; für Anzeigen und Reklamen: Philipp Riederle, sämtliche in Karlsruhe.

Berliner Redaktion: Dr. H. Schuster, Berlin-Lankwitz, Kaiser-Wilhelm-Straße 78 a.

Deutsche Jugendkraft

Favorisierter Gegner geschlagen

DKK Hemsbach I — DKK Mühlburg I 0:4 (0:3)

Am ersten Weihnachtsfeiertag trat eine Reifegemeinschaft aus Mühlburg, die festgelegte Reife nach Hemsbach an der Vergütungs an. Der Ein-ladung zum Besuch der Gemeineweihnachtsfeier am Abend leisteten wir gerne Gefolgschaft. Geschlossen ging's am Stephanstag in den Gottesdienst, dem sich eine Verehrung der engeren Umgebung angeschlossen. Der Nachmittag brachte als Ereignis das Freundschaftstreffen der beiden Abteilungen. Das Spiel, vor einer ansehnlichen Zuschauermenge abgewickelt, entsprach vollauf den Erwartungen. Das Spiel nahm seinen flotten Anfang, nachdem man sich gegenseitig durch Blumengebinde begrüßt hatte. In den ersten Minuten zeigte Hemsbach ein Spiel, dem die Gäste nichts Gleichwertiges entgegenzusetzen vermochten. Allmählich kommt der Gast ins Spiel. Mit bombigem Schuß beschließt der Halbkreis Mühlburg einen feinen Angriff, der im Netz landet. Wenig später ist es der Mittelstürmer der Gäste, welcher eine Vorlage zum zweiten Treffer einfindet. Durch die überraschenden Erfolge der Gäste wurde Hemsbach unheimlich in seinen Angriffen. Dies mußte der Gast durch einen dritten Treffer, vom Halbkreis erzielt, aus. Mit 3:0 für Mühlburg werden die Seiten gewechselt. Einige Umstellungen im Mannschaftsgefüge der Gastgeber bringen auch keine Besserung. Verschiedentlich verlagern die Hemsbacher Stürmer in den einfach gelagerten Situationen. Mühlburg dominiert weiterhin; ein viertes Tor, vom Mittelstürmer errungen, ließ den Sieger als endgültig erscheinen. Mühlburg hinterließ in Hemsbach einen nachhaltigen Eindruck. Man legte ein Spiel hin, das restlos begeistern konnte und auf dessen Sieg man stolz ist. Herzl. Dank gebührt all denen, die uns in so vortrefflicher Weise aufgenommen haben. Man fuhr nach Karlsruhe in dem Bewußtsein, herrliche Stunden in Hemsbach verbracht zu haben.

Amtlich DKB-Pässe

Wie durch das amtliche Organ bekannt, sind die DKB-Pässe mit dem Anfangsbuchstaben des Vereins „B“ ausgerufen. Endtermin ist der 31. 12. 1933. Wer bis dahin den DKB-Pass nicht hat, erhält die Spielgenehmigung nicht mehr. Um Verzögerungen zu vermeiden, gebe ich nochmals folgendes bekannt:

Die DKB-Pässe sind in die DKB-Geschäftsstelle, Karlsruhe, Kaiserallee 84 II, einzulenden. Es ist dazu eine Liste anzufertigen mit Angabe des Geburtsdatums und Ort, Beruf und Wohnung. Die DKB-Pässe müssen in Ordnung sein, d. h. die Jahresbeitragsmarke 1933 muß im Paß sein. Bei Fuß- und Handballer soll die Zusatzversicherungs-marke 1933/34, die bis 31. 8. 1933 Gültigkeit hat, nicht fehlen.

Ich mache nochmals darauf aufmerksam, daß DKB-Pässe nur dann ausgestellt werden, wenn die DKB-Pässe in allen Rubriken in Ordnung sind. Die Einbindung der DKB-Pässe direkt an die DKB-Geschäftsstelle verursacht nur Verzögerung, da dieselbe die Pässe zuerst nach der DKB-Geschäftsstelle senden muß.

Auch bei Ausstellung von neuen DKB-Pässen sind zunächst DKB-Pässe zu beantragen. Die Anträge auf Ausstellung von DKB-Pässen ist wie bisher nach der Reichsverbandshauptstadt.

DKB-Pässe

Für Handball und Leichtathletik sind DKB-Pässe notwendig. Die Abteilungen bestellen ihre Anzahl DKB-Pässe bei der DKB-Geschäftsstelle, Karlsruhe, Karlstraße 91 IV, bei gleichzeitiger Einbindung der Paßgebühren. Die Abteilungen füllen die Rubriken dieser Pässe aus und lassen die Spieler unterschreiben. Dann werden die DKB-Pässe zusammen mit den DKB-Pässen an die Geschäftsstelle der DKB Karlsruhe, Kaiserallee 84, geschickt. Nach Prüfung der Pässe gehen die DKB-Pässe an die Abteilungen wieder zurück und die DKB-Pässe erhält der Gaupspielwart. Herr Rehl, Mannheim, der dann die DKB-Pässe wieder in die Abteilungen, nach Anerkennung, zurückschickt.

Gebühren für Ausstellen der DKB- und DKB-Pässe.

Jeder Paß (DKB und DKB) kostet 20 Pf. Dazu kommt die Postgebühr von 40 Pf. für Rücksendung der DKB-Pässe. Bei DKB-Pässen ist außerdem eine Postgebühr von 80 Pf. einzulenden, also zusammen RM. 1.20.

Die Paßgebühren sind auf das Postcheckkonto Karlsruhe Nr. 835 DKB Karlsruhe, Karlstr. 91, einzulenden, der Einzahlungsbeleg ist den Pässen beizulegen. Das Porto ist den Pässen beizulegen.

Ich bitte die Abteilungen, die Bestimmungen streng einzuhalten, damit keine Verzögerungen bzw. Unannehmlichkeiten entstehen.

Die Gaugeschäftsführung, Gau IX Baden R. Schneider, Karlsruhe, Kaiserallee 84 II, Tel. 8129.

Hilf der kommenden Generation — sie wird es Dir danken! Werde Winterhilfspate!

HANDEL·WIRTSCHAFT·VERKEHR

Der Reichsbankausweis

Weihnachtsbeanspruchung. — Fortsetzung der offenen Marktpolitik. — Verlust an Deckungsmitteln.

Auch der Reichsbankausweis für die dritte Dezemberwoche steht im Zeichen der konjunkturellen Besserung und der vermehrten Ansprüche durch die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen. Die Ansprüche zum Weihnachtsfest sind diesmal im Ausweis schon enthalten, da der Stichtag von 23. Dezember unmittelbar vor dem Fest liegt. Von der Gesamtbeanspruchung von 339.1 Mill. RM. des letzten Ultimo sind weitere 33.8 Mill., insgesamt also 141.4 Mill. im Dezember in die Kassen des deutschen Notenbankinstituts zurückgefloßen. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und -schecks um 24.3 auf 2916.7 Mill. RM., die Lombardbestände um 11.4 auf 59.9 Mill. RM. und die Bestände an Reichsschatzwechseln um 20 auf 20.1 Mill. abgenommen. Dagegen sind die Bestände an deckungsfähigen Wertpapieren weiter um 22.02 auf 250.6 Mill. RM. gestiegen. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf ist auf 5454 Mill. RM. ebenso hoch wie in der Vorwoche gegenüber 5367 Mill. RM. in der entsprechenden Vorjahrswoche und 5226 Mill. RM. am 23. November 1933. Die Devisenbilanz zeigt leider wieder eine unerfreuliche Entwicklung, wenn auch der Abgang an Deckungsmitteln diesmal mit 2.1 Mill. auf insgesamt 398.5 Mill. RM. geringer ist. Neben den laufenden Ausgaben waren Aufwendungen im Rahmen des belgischen Markabkommens zu machen. Die Deckung der Noten betrug 11.5 v. H. gegen 11.6 v. H. am 15. Dezember.

Erhöhte Reichseinnahmen

Fast doppelt so viel Lohnsteuer als voriges Jahr.

Im November 1933 hat sich das Aufkommen an Steuern, Zöllen und Abgaben gut entwickelt. Die Einnahmen betragen in Mill. RM. (in Klammern die entsprechenden Zahlen für den November 1932): Besitz- und Verkehrssteuern 319.9 (311.3), Zölle und Verbrauchssteuern 222.8 (193.1), zusammen 542.7 (504.4).

In der Zeit vom 1. April 1933 bis zum 30. November 1933 betragen: Besitz- und Verkehrssteuern 2656.5 (2632.9), Zölle u. Verbrauchssteuern 1870.0 (1822.6), zusammen 4526.5 (4455.5).

Von den Steuern, in denen sich die laufende Wirtschaftsentwicklung spiegelt, hat sich im November besonders die Lohnsteuer gut entwickelt, deren Ertragskraft mit jedem Monat zunimmt. Das Aufkommen an veranlagter Einkommensteuer war im November 1933 fast doppelt so groß wie im November 1932. Auch das Aufkommen an jeglicher Einkommensteuer überstieg im November das Aufkommen im gleichen Monat des Vorjahres. Das Aufkommen an Zöllen ist im Vergleich mit dem Vorjahr im November etwas höher gewesen: 70.4 (67.7).

Der Aufschub der Hypothekenzahlungen

Die von uns gestern gemeldete Verlängerung des Kündigungsschutzes vom 8. Dezember 1931 und des Hypothekennormatoriums vom 11. November 1932 um ein weiteres Jahr führen trotz des unterschiedlichen Charakters der beiden Notverordnungen zu einer Fälligkeit aller Hypotheken nicht vor dem 1. April 1935. Der Kündigungsschutz läuft zwar schon Ende 1934 ab, aber da in der Regel bei Hypotheken eine vierteljährliche Kündigungsfrist gilt, wird die Hypothek nicht vor April 1935 fällig. Bei dem dem Moratorium unterliegenden dinglichen Forderungen kann ohnehin die Zahlung nicht vor dem 1. April 1935 verlangt werden. Das bedeutet, daß zu den vereinbarten Terminen immer gekündigt werden kann, aber vor dem 1. April 1935 der Schuldner nichts zu zahlen braucht. Man vergegenwärtige sich aber folgendes, was im vergangenen Rechtszustand in vielen Fällen nicht beachtet wurde, so daß beide Parteien in Unannehmlichkeiten gekommen wären, wenn die Verlängerung unterblieben wäre:

1. Fällt die Hypothek unter den Kündigungsschutz, so tritt Fälligkeit immer nur nach vorhergegangener Kündigung ein.
2. Fällt die Hypothek unter das Moratorium, so muß ebenfalls gekündigt werden, wenn ein Kündigungsrecht des Gläubigers vorgesehen war. Das kann unter Beachtung der Vereinbarungen jederzeit geschehen, aber der Schuldner braucht nicht vor April 1935 zu zahlen. Sollte die Hypothek aber ohne Kündigung fällig werden, z. B. bei auf feste Zeiten gewährten, so unterbleibt die Kündigung, aber eine Verpflichtung zu zahlen, besteht ebenfalls nicht vor April 1935.

Für beide Fälle ist aber zu beachten, daß dann, wenn eine Kündigung bis Ende 1935 spätestens vertraglich ausgeschlossen war, eine Verlängerung dieser Kündigungssperre um ein Jahr eintritt, aber nicht über den 31. Dezember 1935 hinaus. Niemals aber greifen diese Schutzbestimmungen Platz bei Aufwertungs-, landwirt-

Die Einheitspreisgeschäfte in Frankreich

Von unserem Pariser Mitarbeiter.

Die französische Kammer ist genötigt gewesen, dieser Tage bei der Verabschiedung der neuen Finanzgesetze auch die Einheitspreisgeschäfte besonders zu bedenken. Die Umsatzsteuer auf diese Warenhäuser ist im Vergleich mit den Sätzen für die übrigen Geschäfte erhöht worden. Das ist ein Entgegenkommen gegen die nun auch in Frankreich wachsende Bewegung gegen diese Unternehmen. In der Tat haben sie sich aber auch seit geraumer Zeit stark ausgebreitet, vornehmlich in Paris, wobei ihre Namen fast immer die gleichen sind. Sie nennen sich „Uniprix“, „Cinq et Dix“, „Multiprix“, „Moniprix“ und ähnlich. Man findet sie in Arbeitervierteln und in den vornehmsten Stadtteilen, gewöhnlich sehr anziehend ausgestattet und mit Preisen, die entweder nur zwei Gattungen enthalten, also z. B. 5 oder 10 Franken (in deutschem Geld 80 Pfg. bis 1.60 Mk.), oder eine größere Stufe zwischen 2, 3, 5 und 10 Franken besitzen. Sehr häufig ist auf großen Schildern vermerkt, daß keine Ware mehr als 10 Franken kostet. Feilgeboten werden die gangbarsten Artikel, also Handschuhe, Frauenhemden, Strümpfe, Zwirn und andere billige Textilien. Dann Toilettenartikel, Lebensmittel, technisches Gerät, wie Zangen, elektrische Kontakte, Schraubenschlüssel und dergleichen und endlich kleine Schmuckgegenstände, Blumenvasen, billige Tassen und Schüsseln. Die Auswahl erscheint auf den ersten Blick reichlicher als sie es in Wirklichkeit ist, denn die Art der Waren ändert sich wenig. Es ist also nicht so, daß der Käufer immer wieder etwas Neues findet. Aber er kann ohne Frage gewisse Artikel dort billiger erstehen als in Spezialgeschäften oder bei kleinen selbständigen Kaufleuten. Die Güte der Waren ist allerdings geringer, aber das Lockmittel der billigen Preise zieht doch genügend viele Käufer an, um sie über den Wert der Gegenstände zu täuschen oder ihre Minderwertigkeit in Kauf zu nehmen. Die Herkunft der Waren ist angeblich immer französisch, aber es steht außer Zweifel, daß sehr viele Serienartikel, besonders technischer Natur, aus dem Ausland kommen, darunter auch in nicht geringem Maße aus Deutschland. Der Deutsche sieht vielen Waren, z. B. Keramiken und Werkzeuggerät, den Ursprung sofort an. Für Glühlampen kommt neuerdings Japan in Be-

tracht. Die meisten der ohne jeden Markenvermerk verkauften Glühlampen stammen aus diesem Lande.

Besitzer dieser Warenhäuser sind zum Teil die bekannten und schon seit langem bestehenden Unternehmen wie die Galeries Lafayette oder Printemps. Der letztere hat vor einiger Zeit eine solche versteckte Filiale auf den vornehmen Champs-Elysées aufgemacht, deren Umsatz im Verhältnis der Größe sogar besser als der des eigentlichen Großwarenhauses ist. Bisher hat sich die Bewegung noch nicht auf die Vororte erstreckt, die noch immer die Domäne der kleinen selbständigen Kaufleute ist, aber es sind Bestrebungen im Gange, auch diese Zone für das Einheitspreisgeschäft zu erobern. Daß diese Bewegung auch unter den gefährdeten Kreisen in Frankreich, so wie in anderen Ländern, Abwehr und Gegenangriff hervorgerufen hat, konnte nicht ausbleiben. Das ist jetzt zum erstenmal besonders deutlich in der oben genannten Bestimmung des neuen Finanzgesetzes sichtbar geworden. Die Abgeordneten bestimmter Wahlkreise können sich den Beweisgründen ihrer Wähler, die ja dank dem Wirtschaftscharakter Frankreichs zum großen Teil aus Kaufleuten bestehen, nicht entziehen. Jedoch wird man eine ausgesprochene Gefahr für den kleinen Kaufmann vorläufig in Frankreich noch nicht feststellen können. Dazu ist der Kleinbetrieb jeder Art, auch im Handel, zu stark entwickelt. Immerhin ist es möglich, daß sich mit der Zeit eine politische Bewegung entwickelt, die an diesen neuen Zustand anknüpft. Er ist in gewisser Weise auch mit der deutschen Emigration verbunden, denn nach Frankreich gekommene Deutsche haben sich in die Verwaltung, Versorgung oder Begründung der Einheitspreisgeschäfte eingeschaltet, wenn auch in keinem sehr großen Maße. Es könnte dies aber, sollte diese Beteiligung stärker werden, zu einer antideutschen oder antisemitischen Welle in bestimmten Kreisen führen. Eine ausgesprochene Mittelstandsbewegung besteht vorläufig in Frankreich nicht, aus dem einfachen Grunde, weil die Mehrheit des Volkes dem Mittelstand angehört und es sozusagen den Normalzustand bildet. Die französischen Politiker werden aber genötigt sein, den im Fluß befindlichen Dingen größere Aufmerksamkeit als bisher zu widmen.

schaftlichen und Hypotheken nach dem 12. November 1932. Ferner nicht bei den dem Moratorium unterliegenden für solche Hypotheken, die den Landesversicherungsanstalten, den Knappschaften, den Seeverbänden, den Kassen für Arbeitsbeschaffung und Bausparkassen zugehen.

Von Wichtigkeit ist es nun, die Hypothekenarten nach ihrer Zugehörigkeit zu den Kündigungsschutz- oder Moratoriumshypotheken zu kennen. Kündigungsschutzhypotheken sind alle die, die nach der Notverordnung vom 8. Dezember 1931 im Zins gesenkt wurden. Moratoriumshypotheken sind alle anderen, soweit sie nicht nach dem 12. November 1932 gewährt wurden. Letztere haben keinerlei Schutz.

War früher schon bei den dem Moratorium unterliegenden die Anrufung des Gerichts im Falle der Notlage des Gläubigers zum Zwecke früherer Fälligkeit statthaft, so ist etwas Ähnliches nunmehr auch für die Kündigungsschutzhypotheken vorgesehen. Der Gläubiger kann sich hier durch das Gericht, wenn es seine wirtschaftliche Lage erfordert, ein Kündigungsrecht für die Zeit vor Ablauf von 1934 geben lassen, selbstverständlich unter Wahrung der vereinbarten Fristen. Verschiedenes werden noch die Durchführungbestimmungen klären müssen. In erster Linie gehört hierher der Fall, in dem dem Schuldner Abschlagszahlungen bei Moratoriumshypotheken nach Anrufen des Gerichtes auferlegt werden.

Hans Steffen, Heidelberg.

Die Flüssigmachung von Reichssteuerrückständen

Berlin, 27. Dez. Zu den Maßnahmen der Reichsregierung wegen Flüssigmachung von Reichssteuerrückständen für Arbeitsbeschaffung (neuer Reinhard-Plan) wird amtlich mitgeteilt: Eine Verlängerung der Frist, innerhalb deren der Antrag bei dem Finanzamt eingereicht werden kann, wird nicht erfolgen. Anträge, die später als am 31. Dezember 1933 bei dem Finanzamt eingehen, können nicht berücksichtigt werden.

Umsatzerhöhung bei Haid und Neu

In der Generalversammlung der Nähmaschinenfabrik Karlsruhe A.G. vom 1. Haid & Neu, Karlsruhe, wurde die Tagesordnung einstimmig genehmigt und beschlossen, den Reingewinn von 16 579 RM. auf neue Rechnung vorzutragen.

genehmigt. Der Betrieb ist im Geschäftsjahr 1932/33 störungsfrei verlaufen. Den Aktionären wurden rund 500 000 000 Kilowattstunden oder rund 84 Proz. der technisch möglichen Jahresarbeit geliefert. Aus dem voll einbezahlten Aktienkapital von 30 Mill. sfr. werden 6 Proz. Dividende ausgeschüttet. An Stelle des zurücktretenden Verwaltungsratsmitgliedes Oberbaurat Dr. O. Helmle ist Oberbaurat R. Fettweis-Karlruhe in den Verwaltungsrat gewählt worden.

Börse

Berlin, 28. Dez. Die Börse eröffnete bei größter Geschäftsstille zu überwiegend nachgebenden Kursen. Man verweist dabei auf letzte Glattstellungen zum Ultimo; aber auch Auslandsverkäufe sollen teilweise zu der Abschwächung beigetragen haben, wenn sich auch die Abgaben in engstem Rahmen hielten.

Am Montanmarkt waren mit Ausnahme der um 2.5 Proz. festeren Schles. Bergbau und Zink Abschwächungen bis zu 1.4 Proz. festzustellen; stärker gedrückt waren Rhein Stahl auf ein Angebot von 24 Mille um 3.4 Proz. Von Braunkohlenwerten büßten Ilse und Bubiag je 3 Proz. ein, dagegen waren Eintracht um 1/2, Leopoldgrube und Rheinbraun um je 1/2 Proz. gebessert. Auch Kaliwerte kamen bis etwa 1/2 Proz. gebessert, zur Notiz. Von chemischen Papieren gaben IG Farben um 2 1/2 Proz. und Rütgers bei einem Umsatz von ca. 30 Mille um 2 1/2 Proz. nach. Von Elektropapieren fanden Chade erhöhtes Interesse, so daß der erste Kurs um 2 1/2 RM. höher notiert werden konnte. Sonst waren auch hier Abschwächungen bis 1 Proz. an der Tagesordnung. An den übrigen Märkten traten kaum nennenswerte Veränderungen ein, da fast keine Umsätze getätigt wurden. Julius Berger und Holzmann kamen um 2.5 bzw. 1.5 Proz., BEW und Reichsbank um 2 bzw. 1/2 Proz. niedriger zur Notiz, dagegen waren Bank für Brauindustrie um 1.5 Proz. gebessert. Maschinenfabriken lagen etwas freundlicher, da Meldungen über eine günstige Auftragsentwicklung in der Maschinenindustrie einen kleinen Anreiz boten. Am Rentenmarkt blieb es ebenfalls sehr still. Von den deutschen Renten eröffneten Altbesitz 1/2 Proz., Neubesitz um 2.5 Pfg. niedriger. Späte Reichsschuldbuchforderungen gingen etwas leichter um (ca. 0.2). Von Auslandsrenten waren Anatolier beachtet und auf 27 1/2 gebessert. Im Verlaufe gaben die Kurse unter dem Druck der Geschäftslosigkeit meist weiter nach. Lediglich Rütgers waren um 1/2 Proz. erholt. IG Farben bröckelten bis auf 120.5 ab.

Warenmärkte

Berliner Metallbörse vom 28. Dez. Elektrolytkupfer 49.50, Raffinadekupfer 46 bis 46.50, Standardkupfer 41—41.50, Standardblei per Dez. 15.25—15.75, Original-Hüttenrohziegel ab nordd. Stationen 19.50—20.25, Original-Hüttenaluminium in Blöcken 160, in Walz- oder Drahtbarren 164, Banka-, Straits-, Australzinn 316, Reinnickel 305, Antimon-Regulus 39—41, Silber 38—41.

Berliner Produktenbörse vom 28. Dez. Weizen märk. frei Berlin 190—191, gesetzl. Erzeugerpreis W II 179, W III 182, W IV 184, Roggen märk. frei Berlin 158, gesetzl. Erzeugerpreis R II 145, R III 148, R IV 150, ab Station R III 150, R IV 152, Braugerste, feinste neue frei Berlin 187—191, ab märk. Station 178—182, do. gute 180—185 bzw. 171—176, Sommergerste, mittl. Art und Güte 169—175 bzw. 160—166, Hafer märk. 148—154 bzw. 139—145, Weizenmehl 31.40—32.40, Vorzugsmehl 30.40—31.40, Vollmehl 29.40—30.40, Bäckermehl 25.40 bis 26.40, mit Ausland 1—2.50 Mk. Aufgeld, Roggenmehl 21.60—22.60, Weizenkleie 12.20 bis 12.60, Roggenkleie 10.50—10.80, Viktoriaerbsen 40—45, kleine Speiserbsen 32 bis 36, Futtererbsen 19—22, Peluschken 17 bis 18, Ackerbohnen 16.50—18, Lupinen, blaue 11.50—12.50, Leinkuchen 12.70, Erdnußkuchen 10.60, Erdnußkuchensmehl 11, extrahiertes Soyabohnenschrot ab Hamburg 8.80, ab Stettin 9.20, alles exkl. Monopolabgabe, Trockenschnitzel 10.20—10.30, Kartoffelflocken Parität Stolp 14.30, do. frei Berlin 14.80.

Bühler Schweinemarkt vom 27. Dez. Zugfahren 141 Ferkel; verkauft 120 Ferkel. Niedester Preis für Ferkel 16, mittlerer 23, höchster 28 RM. das Paar.

Berliner Devisennotierungen

Geldkurse

festgestellt von der Berliner Bedingungs-gemeinschaft zusammen mit der Reichsbank.

	27. 12.	28. 12.	27. 12.	28. 12.
Buenos-Aires	0.635	0.638	Helingsfors	0.684
Kanada	2.682	2.687	Italien	22.00
Japan	0.824	0.827	Jugoslavien	8.684
Kairo	14.05	14.08	Kaunas	41.48
Konstantinopel	1.878	1.878	Kopenhagen	61.26
Lissabon	12.87	13.785	Lissabon	12.4
London	2.682	2.682	Oslo	88.78
New York	2.682	2.682	Paris	16.42
Rio de Janeiro	0.226	0.226	Prag	12.44
Reykjavik	0.184	0.184	Reykjavik	81.84
Riga	1.389	1.389	Riga	0.17
Schweiz	80.82	81.02	Schweiz	80.82
Sofia	3.037	3.047	Sofia	3.037
Spanien	34.22	34.42	Spanien	34.22
Stockholm	70.53	70.68	Stockholm	70.53
Tallinn	71.47	71.52	Tallinn	71.47
Wien	47.96	47.96	Wien	47.96

Kraftwerk Ryburg-Schwärstadt A.G. In der in Basel stattgehabten Generalversammlung vom 27. Dezember, in der 29 900 Aktien vertreten waren, wurde der Geschäftsbericht

Kleine Nachrichten aus dem Land

Waldshut, 28. Dez. (Auszeichnung.) Den beim Brand des Sägewerks Schleith in Waldshut verunglückten beiden Feuerwehrleuten Alfons Maier und Raimund Walde, wurde das Feuerwehr-Ehrenkreuz am blauen Band des Badischen Feuerwehrverbandes verliehen. Die beiden Verunglückten erhielten von der Stadt Waldshut noch einen wohlgefüllten Korb mit Etwaren. Während ihres Aufenthaltes im Krankenhaus wurden sie befamlich auch von Innenminister Pfäumer, der auf seiner Wahlreise bei ihnen ankam, besucht.

dz Bühl, 28. Dez. (Eine gelinde Strafe.) Mit einer Geldstrafe von 100 Mark wurde ein lediger Kraftwagenfahrer aus Offenbach bestraft, der am 5. Oktober ds. J. in fahrlässiger Weise den hiesigen Bürger, Schneidermeister Kirchner überfahren hatte. Dieser wurde vom Nabe geschleudert und mit erheblichen Verletzungen ins Krankenhaus gebracht. Durch den Unfall hat Kirchner sein Gehör eingebüßt.

dz Untertwiggshausen, 28. Dez. (Scheunbrand.) Am Stephanstag gegen früh um 1/2 Uhr brannte die Scheune des Landwirts Franz Dertinger nieder. Durch die

Motorprize von Untertwiggshausen gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken, wenn auch die Nachbarhäuser etwas beschädigt wurden. Man vermutet Brandstiftung.

Waldshut, 28. Dezember. (Zusätzliche Sachleistungen für Hilfsbedürftige.) Die Reichsregierung hat der Stadt Mannheim einen Betrag zur Verfügung gestellt, der dazu dient, den Hilfsbedürftigen Kleidung, Hausrat und dergleichen zusätzlich zu beschaffen. Die Bekanntmachung ist vor allem für die in Frage kommenden Geschäfte von Bedeutung.

dz Darmstadt, 28. Dez. (Bürgermeister von Wimpfen verunglückt.) Etwa 100 Meter hinter dem Bahnübergang auf der Büttelborner Landstraße, kam Mittwoch mittags ein mit großer Geschwindigkeit fahrender Personenkraftwagen aus der Richtung Mainz ins Schleudern und saute in den Straßengraben. Die Insassen, der Bürgermeister von Wimpfen und eine Dame aus Mainz, wurden schwer verletzt und mußten in ein Krankenhaus nach Darmstadt gebracht werden.

dz Waldshut, 28. Dez. (In Schutzhaf genommen.) In der vergangenen Nacht wurde hier ein Metzgermeister aus Doern in

Schutzhaf genommen, weil er sich gegen die Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutz von Volk und Staat verging. Er hatte u. a. in der Schweiz in unverantwortlicher Weise Reden gegen Deutschland gehalten.

dz Erzingen, 28. Dez. (Vorgehichtlicher Fund.) In einer Kiesgrube wurde dieser Tage hier in einer Tiefe von 6 Metern im Gestein ein gut erhaltener Badenzahn eines Mammuts gefunden. Ein derartiger Fund wurde in der hiesigen Gegend bisher noch nicht gemacht.

Renschen, 28. Dez. (Todesfall.) Am 27. Dezember verschied im geeigneten Alter von 80 Jahren Oberlehrer a. D. Albert Weigenecker, der seit 1931 hier im Ruhestande lebte. 24 Jahre wirkte er lehrerreich in der mittelbadischen Gemeinde Gamsfurt bei Achern und 22 Jahre in Ottersweier bei Bühl und war bei alt und jung als Vorbild eines tüchtigen und pflichttreuen Lehrers und vortrefflichen Organisten hochgeachtet. Noch heute ist in den Gemeinden seines langjährigen Wirkens die Erinnerung an den beliebten, unermüdeten tätigen Lehrer lebendig. Mit Oberlehrer Weigenecker ist ein charaktervoller, hochgeachteter Mann heimgegangen, der allezeit von warmer Vaterlandsliebe befeuert war und seine nationale Ueberzeugung in den Mittel-

punkt seiner schul- und volkserzieherischen Arbeit gestellt hat. Ehre seinem Andenken!

Waldshut, 28. Dez. (Schwerer Zusammenstoß.) In der Platanenallee in Waldshut stießen die Gebrüder Steinberger, auf ihrem Motorrad sitzend, mit dem Motorradfahrer, Küfer Schmidt, zusammen. Alle drei erlitten Verletzungen und zwar Fleisch- und Schürfwunden, zwei davon auch Gehirnerschütterungen. Am schlimmsten wurde der Küfer mitgenommen. Alle drei Verletzten sind von Waldshut.

DER STAAT GOTTES

Eine kath. Geschichtsphilosophie

Donoso Cortés größtes Werk erfuhrt durch Universitätsprofessor Dr. Ludwig Fischer eine hervorragende Uebersetzung. Dieses Werk muss heute jeder gebildete Katholik lesen. Es ist gerade im Zusammenhang des Problems Nationalsozialismus und Katholizismus besonders beachtenswert. Es ist im Verlag der BADENIA IN KARLSRUHE erschienen und kostet broschiert 5.- RM, in Leinen 6.- RM

Todes-Anzeige
Meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter
Frau
Magdalene Schultheiss
geb. Senn
wurde heute, nach schwerem Leiden, im Alter von 57 Jahren in die Ewigkeit abberufen.
Karlsruhe, den 28. Dezember 1933.
Körnerstraße 28
In tiefer Trauer:
Georg Schultheiss und Kinder.
Die Beerdigung findet Samstag nachmittag 2 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt.

Für Silvester

Ausnahmeangebot für unsere Mitglieder
Diedeste Ider Rotwein . Ltr. Fl. o. Gl. -75
Diedeste Ider Plattengrund -75

Besonders preiswerte und gute Tropfen:

Diedesfelder Goldmorgen Ltr.-Fl.o.Gl.	-85
Leistadter Felsenberg	1.-
Deidesheimer Tiergarten	1.-
Auggener Ltr.-Fl.o.Gl.	1.05
Ruppertsberger Kieselberg	1.60
Haardter Rotwein Ltr. Fl.o.Gl.	-80
Dürkheimer Rotwein	-90
Oberingelheimer	1.-
Waldulmer	1.45
Affentaler	1.45
Burgunder, St. Martin	1.85
Malaga dunkel, II	-95
Malaga dunkel, extrat. 1/1, 1.25 1/2	-70
Malaga gold 1/1	1.25
Wermut, eigene Abfüll. 1/1	-85
Kupferberg Gold 1/1, 4.50 1/2	2.65
Kupferberg Kupfer 1/1, 3.- 1/2	1.90
Söhnlein Rheingold 1/1, 4.50 1/2	2.65
Platz Riesling 1/1	3.-
Obstschaumwein 1/1	1.80
Punsch-Essenz (Rum, Burgund., Arrac) 1/1	2.60
Springerle 1/4 Pfd.	-25
Anisbrötchen 1/4	-35
Kokosmakronen 1/4	-25
Pfefferrüsse 1/4	-25
Vanillebrötchen, Stück 5 Pfg. 1/4	-35
Keks 1/4	-25

Bestellungen **Neujahrsbrezeln**
zu RM -30 -55 -90 1.80 2.70 und höher
werden in sämtl. Verteilungsstellen bis Samstag, den 30. Dezember 1933, abends 19 Uhr, entgegengenommen.

Wir machen unsere sehr geehrten Mitglieder dar auf aufmerksam, daß unsere Verteilungsstellen mit Ausnahme der **Schuhverteilungsstelle** am Sonntag, den 31. Dezember 1933 von 13-19 Uhr geöffnet sind.

Das Flaschenpfand beträgt für Literflaschen 10 Pfa. für 1/2 u. 1/3 Flaschen 5 Pfg. Bei Abnahme von 10 Flaschen Wein und Spirituosen erfolgt Zufuhr frei Haus.

Wir bitten unsere Mitglieder, nicht nur auf die vorteilhaften Preise, sondern auch auf die guten Qualitäten zu achten.
Warenabgabe nur an Mitglieder

Lebensbedürfnisverein

Tietz-Strümpfe
heißt
gute Strümpfe

Bemberg matt, feines Gewebe . Paar	1.20
Hertie Bemberg Opal mit guten Verstärkungen, elastisches Gewebe Paar	1.45
„Hertie Bemberg matt“ der elegante und haltbare Mattstrumpf Paar	1.95
Hochwertig, deutsches Fabrikat feinste Maschenbildung Paar	2.95
Herren-Socken schwarz, plattiert Paar	0.95
Gemustert, schwarz/weiß, schw./grau, 1.65	1.25
Bemberg, feines Gewebe Paar	1.45

HERMANN Tietz & Co.

Pfankuch-Wachenheim
Zu **Silvester**

Pfäizer Rotwein 75
offen, vom Fab. Liter

Katholischer Mütterverein St. Bonifaz
Unter liebes Mitgefühl Frau **Magdalena Schultheiss**
ist im Herrn entschlafen. Wir empfehlen die Seele der Verstorbenen dem frommen Gebete der Mitglieber.
Beerdigung: Samstag, 29. Dezember, nachm. 2 Uhr.
Trauerhaus: Körnerstraße 28.
Karlsruhe, 28. 12. 33.
Der Vorstand.

Kathol. Mütterverein St. Stefan
Todes-Anzeige
Unter liebes Mitgefühl, Frau **Anna Haller**
ist im Herrn entschlafen. Wir empfehlen die Seele der lieben Seliggewandenen dem frommen Gebete unserer Mitglieber.
Beerdigung: Samstag, 30. Dezember, 1/2 Uhr.
Trauerhaus: Herrentstraße 34.
Karlsruhe, 28. 12. 33.
Der Vorstand.

Wochenmarkt auf dem Fliederplatz
Der Wochenmarkt auf dem Fliederplatz wird auf Ende ds. J. aufgehoben. Der letzte Markt findet demnach am 29. Dezember 1933 statt.
Karlsruhe, den 28. Dezember 1933.
Der Oberbürgermeister.

Vertrauensstellung
Gesuchte Person an alter Ehepaar in ruh. Haushalt gesucht für Krankenpflege u. Hausarbeit. Angebote sofort erbeten. Briefkasten, Postlager Nr. 1618.

Gebr. Kohlenherde
neue, a. gütli. Raten u. Ebe. handbarleben.
Blumenstr. 11. part.

Pfankuch
und **Wachenheim**

Lebensbedürfnisverein
Wir machen unsere sehr geehrten Mitglieder dar auf aufmerksam, daß unsere Verteilungsstellen mit Ausnahme der **Schuhverteilungsstelle** am Sonntag, den 31. Dezember 1933 von 13-19 Uhr geöffnet sind.

Das Flaschenpfand beträgt für Literflaschen 10 Pfa. für 1/2 u. 1/3 Flaschen 5 Pfg. Bei Abnahme von 10 Flaschen Wein und Spirituosen erfolgt Zufuhr frei Haus.

Wir bitten unsere Mitglieder, nicht nur auf die vorteilhaften Preise, sondern auch auf die guten Qualitäten zu achten.
Warenabgabe nur an Mitglieder

Lebensbedürfnisverein

Bekanntmachung.
Dem Verkehrsminister Julius Bacher in Karlsruhe wurde heute gemäß § 11 des Reichsgesetzes über das Auswärtigenwesen vom 9. 6. 1933 die Erlaubnis erteilt, bei Besichtigung von Auswärtigen nach außerdeutschen Ländern als Agent des Norddeutschen Lloyd in Bremen durch Vorbereitung und Abschluss von Beförderungsverträgen ehrenamtlich mitzuwirken.
Diese Erlaubnis berechtigt zum Geschäftsbetrieb im Amtsbezirk Karlsruhe.
Karlsruhe, den 13. Dezember 1933.
Badisches Volksgesundheitsamt.

Werbt für die kath. Presse!

Tanz-Schule BRAUNAGEL
Nowacksanlage 13, part. - Telefon 6859
9. Jan. beginnt Anfängerkurs
Unterrichtstag wird nach Wunsch festgelegt Anmeldung und Einzel-Unterricht jederzeit.
Silvester-Ball
1/2 bis 3 Uhr im Friedrichshof

Zahlungserinnerung
Am 2. Januar 1934 wird der **Hypothekenzins** für das 4. Vierteljahr 1933 fällig.
Bei nicht pünktlicher Zahlung besteht für die Schuldner die Gefahr, den vertraglich festgesetzten erhöhten Zinssatz und schließlich auch die Kosten des gerichtlichen Mahnverfahrens zahlen zu müssen.
Schuldner, die uns durch Dauerauftrag angewiesen haben, ihre Zinsen vom Girokonto abzubuchen, haben selbst dafür zu sorgen, daß rechtzeitig volle Dedung für den ganzen Zinsbetrag vorhanden ist.
Eine besondere schriftliche Mahnung ergeht nicht.
Städt. Sparkasse Karlsruhe.

Werbe-Drucksachen
liefert in moderner Ausführung
Badenia in Karlsruhe.

Klavier
sehr gut erhalten, wird preiswert abgegeben.
Mag. Neubruger, Badensbergstr. 19, II

Schöne Geschäftsräume
(ca. 300 400 qm) hell, gut heizbar, für jedes Geschäft oder Lager geeignet, ganz oder geteilt, auf 1. April 1934 oder früher zu vermieten. Näheres **Sofienstraße 15, II. Stod.**

Badisches Staatstheater
Freitag, 29. Dez.: F 11 (Freitagmiete). Deutsche Bühne Sonntag, 30. Dez.: (2. Gem.) 501-600.
Das Christelflein
Spieloper von Hans Wittner.
Dirigent: Reilberth.
Regie: Brucka. Mitwirkende: Blum, Geilant, Burf, S. Sonntag, Klefer, Kofler, Kuntwig, Krüger, Schöndorfer, Schöpf, Lin, Franz Schaffer.
Anfang 19.30 Uhr. Ende 21.30 Uhr.
Preise C (0.80-4.50 RM.).
Sa., 30. 12., nachmitt.: Christelflein Märchenbuch; abends: Konjunktur. So., 31. 12., nachmittags: Zum ersten Male: Die Heile um die Erde. Vorauf: In Regeneration: Die Rudenfee; abends: Galtspiel Professor Herr, Abendst.: Die Fiebermaus. Im Sonntag: Keine Vorstellung. Mo., 1. 1. 34.: Galtspiel Prof. Hart Mittel, Abendst.: Die Welterlanger von Nürnberg. Im Sonntag: Keine Vorstellung.
Jung Kaufmann, 24 J., päntlicher Schloß, sucht **privat, mittags- und abendlich** erst. mit Kam.-Anfänger in Maßburg od. Wehrh. Angeb. u. 2770 Gültelsteinerstr. 128.